

General-Anzeiger

Bergisch-Märkische Zeitung
Wuppertaler Nachrichten

der Stadt Wuppertal

Allgemeine Zeitung
für Berg und Mark

Verlag W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld

Nr. 142 — 56. Jahrgang

Samstag/Sonntag 20./21. Juni 1942

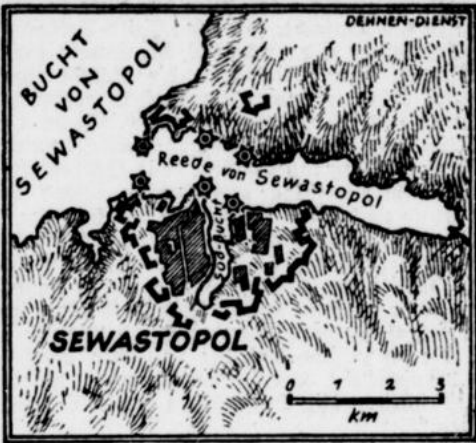
Einzelpreis 15 Pfg

Sewastopol immer härter bedrängt

Sowjet-Division bei Charkow größtenteils vernichtet / Angriff und Verfolgung in Nordafrika

DNA. Aus dem Führerhauptquartier, 20. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Vor Sewastopol schreitet die Vernichtung der noch nördlich der Sewernaja-Bucht stehenden Reste des Feindes fort. Ein Artilleriewerk und das Gelände beiderseits eines Trodenwegs wurden genommen. Um das letzte noch haltende Küstenfort der Festung im Nordteil sind erbitterte Kämpfe im Gange. Im Südbereich der Einfriedigungs-



front drängen deutsche und rumänische Truppen nach Abwehr feindlicher Gegenangriffe weiter vor und erkümmern mehrere besetzte Höhen. Die Luftwaffe setzte die Zerschlagung der Festungsanlagen mit Bomben schweren und schweren Raketen fort. Ein deutsches Schnellboot versenkte in der Nacht zum 19. Juni vor Sewastopol einen Truppentransporter von 3000 BRT.

Im Schwarzen Meer versenkte italienische Schnellboote ein Sowjet-Unterseeboot und zwei kleine Kriegsfahrzeuge.

Im Raum nordostwärts Charkow wurde eine sowjetische Division durch umfassenden Angriff eingeschlossen und zum größten Teil vernichtet.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront wurden weitere Gebiete von zerstreuten bolschewistischen Banden gesäubert.

Im Nordabschnitt wurde an verschiedenen Stellen die eigene Front im Angriff vorverlegt. An der Wolchow-Front scheiterte ein von Panzern unterstützter Durchbruchversuch der Sowjets in harten Kämpfen.

In Nordafrika sind die deutsch-italienischen Truppen im Angriff und in der Verfolgung. Es wurden wichtige Versorgungslager erbeutet und mehrere hundert Gefangene eingekracht.

Im Kanal versenkte deutsche Minensuch- und Räumboote in einem nächtlichen Seegefecht ein britisches Kanonenboot und ein Schnellboot, beschädigten mehrere andere Schnellboote schwer und machten im Rahmgefecht eine Anzahl von Gefangenen. Ein eigenes Minensuchboot, das unter schwerem feindlichem Feuer ein beschädigtes Räumboot in Schleppe genommen hatte, wurde dabei schwer beschädigt.

Vor der belgisch-holländischen Küste schossen deutsche Jäger ohne eigene Verluste fünf britische Jagdflugzeuge ab.

Britische Bomber griffen in der letzten Nacht einige Orte in Nordwestdeutschland vorwiegend mit Brandbomben an. In Dinslaken wurden zahlreiche Gebäude getroffen. Die Zivilbevölkerung hatte geringe Verluste. Keen britische Bomber wurden abgeschossen.

Hauptmann Gollub, Kommandeur eines Jagdgeschwaders, errang seinen 101. Luftsieg.

Ein Jagdgeschwader unter Führung des Majors Trautloft hat an der Ostfront seinen 2000. Abschuss erzielt.

Die Festung Sewastopol

Am äußersten Südwestrand der Krim leitet die Bucht von Sewastopol nach Osten, vorüber an einer mehrfach, zum Teil tief nach Süden gebuchten Küste, zwischen zwei vorstührenden Forts in den 800 Meter breiten Eingang zur Meerenge von Sewastopol. Die Meerenge, etwa 1,2 Kilometer breit und bis 20 Meter tief, zieht sich 8 Kilometer zwischen hohen Klippen hin. An ihrer Südküste gliedert sie sich in die Einfriedigung der Stadt und Festung Sewastopol. Westlich ihres Mündens erstreckt sich der Stadthafen, hinter ihrem Ufer liegt die Docks und Werften. Ein Ring von Forts, Befestigungsanlagen und Batterien bildet das Verteidigungssystem um die Stadt, in seinen Grundlagen einst von

Totleben gestaltet, von den Sowjets auf das Intensivste verstärkt. Jenseits der Meerenge im Norden sichern starke Befestigungen den Außenring.

Sewastopol, 1784 an Stelle des Zarenhofes Aktiar gegründet, wurde bereits 1804 Kriegshafen und 21 Jahre später Festung erster Ordnung. Nach dem Krimkrieg waren von ihr nur noch Trümmer und Ruinen übrig, als Handelshafen erlangte die Schwarzmeer-Stadt aber bald wieder Bedeutung. Die Beschränkungen

Der Durchbruch zur Sewernaja-Bucht

Werk um Werk aus dem Festungsgürtel herausgebrochen

Berlin, 20. Juni. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, haben die deutschen und rumänischen Truppen im Angriff auf Sewastopol mit dem Durchbruch zur Sewernaja-Bucht einen entscheidenden Erfolg errungen. Werk um Werk mußte aus dem Festungsgürtel herausgebrochen werden, wobei die deutsche Artillerie Granaten über Granaten als dicke Feuerwolke auf die benachbarten Festungswerke legte, um den deutschen Vorstoß auf das jeweils angegriffene Panzerwerk gegen flutenden Beschuß zu sichern.

Dann tauchten sich die Bataillone durch den dichten Buschwald an die feindlichen Stellungen

des Pariser Friedens von 1856 wurden 1871 durch den Londoner Vertrag aufgehoben, Sewastopol wieder Kriegshafen und seit 1876 befestigt. Die Sowjets haben Sewastopol zur ersten Befestigung des Schwarzen Meeres gemacht. Der siegreiche Einbruch der deutschen Waffen in ihre Befestigungswerke ist für das militärische Schicksal dieser letzten bolschewistischen Position auf der Krim von entscheidender Bedeutung.

heran, wo Sturmgeschütze die ersten Breschen in die Hindernisse und Grabenstellungen schlugen. Durch die Lücken drangen die Pioniere und Infanteristen mit Handgranaten und geballten Ladungen weiter vor und bahnten die Sturmgassen durch die verminten Drahtverhaue, während die Granatwerfer und die übrigen schweren Infanteriewaffen Feuerstöße gaben. So gelang ein Einbruch nach dem anderen, und im heißen Kampf Mann gegen Mann wurde der Widerstand des Feindes gebrochen. Mit Flammenwerfern wurden die einzelnen Bunker ausgeräuchert und die noch feuernden Geschütze durch deutsche Sturmgeschütze zum Schweigen gebracht. Immer wieder

Ein Jahr Krieg und Sieg im Osten

Von Major a. D. von Reiter

Der 22. Juni 1941 bildet einen entscheidenden Wendepunkt in der Geschichte dieses Krieges. War es bis dahin der weitestgehenden Politik des Führers gelungen, die verärrliche Sowjetunion trotz ihrer Intrigenpolitik auf dem Balkan aus dem Kriege herauszuhalten, bis das ganze übrige Europa niedergeboren oder befreit war, so begann nunmehr die Abrechnung mit dem zum Angriff gegen Westeuropa bereitstehenden bolschewistischen Millionenheer. Mit dem weiten Blick des echten Volksführers hatte Adolf Hitler erkannt, daß der Todfeind im Osten zum Sprung ansetzte, und den Entschluß gefaßt, die Katastrophe in der letzten Stunde zu verhindern. Daß damit ein Kampf um Leben und Tod entbrannte, daß die bolschewistischen Rüstungen alles bisher in der Geschichte Dagewesene bei weitem übertrafen, darüber waren sich vor einem Jahr noch nicht alle Deutschen klar. Heute aber wissen wir, daß alle zahlenmäßigen Schätzungen der sowjetischen Machtmacht, mochten sie noch so hoch gehen, nur einen Bruchteil der geradezu ungeheuerlichen Waffenmacht erfaßten, die der teuflische Feind im Osten zur Vernichtung des deutschen Volkes und ganz Europas bereitgestellt hatte. Wir wissen aber auch, daß die Großtaten der deutschen Wehrmacht in Angriff und Abwehr nun ein volles Jahr hindurch die bolschewistischen Rüstungen Stück für Stück zerschlagen haben.

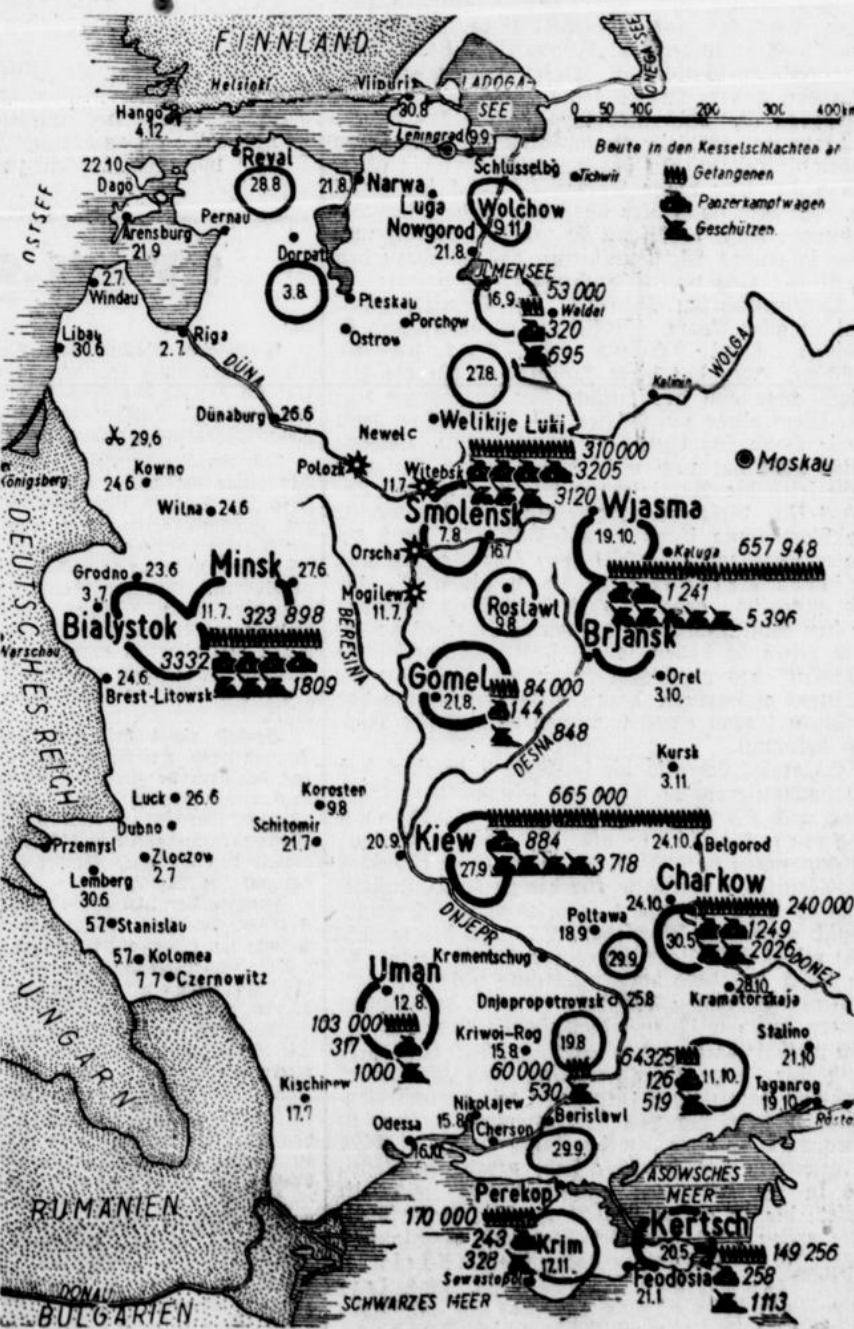
Der Feldzug gegen die Sowjetunion im Sommer 1941 brachte eine fast ununterbrochene Reihe von gewaltigen Vernichtungsschlachten, deren Dimensionen geradezu gigantische Ausmaße annahmen und von denen jede einzelne nicht nur einen „ordentlichen Sieg“, sondern ein „Cannae“ im Schuttenischen Sinne darstellte, wie es in solcher Größe und Vollkommenheit in der

Weltgeschichte noch nicht erlebt worden ist. Erreicht wurden diese glänzenden Siege durch die schon aus dem Westen und aus Polen bekannte Strategie der Keil- und Kesselschlachten, d. h. den Durchbruch durch die stärksten Frontstellungen an verschiedenen Frontteilen durch weit in die Tiefe des feindlichen Raumes vorgetriebene Panzerkräfte mit anschließender Umfassung des Feindes in beiden Flanken und im Rücken durch diese Panzer- und andere schnelle Truppen sowie durch die in unerbittlicher Eilmärschen nachfolgende Infanterie.

Das war so in der großen Doppelschlacht von Bialystok-Minsk, die die Reihe der Vernichtungsschlachten einleitete und in der zusammen

mit vielen kleineren Schlachten und Gefechten im Norden und Süden der Gesamtfront ein wesentlicher Teil der Offensivkraft des bolschewistischen Heeres zerschlagen wurde. Auch die folgenden Vernichtungsschlachten gegen die Hauptverteidigungsfront des Feindes in oder hinter der sogenannten Stalin-Linie zeigten das gleiche Bild des Durchbruchs und der doppelseitigen Umfassung. Alle diese Schlachten am Ilmen-See, im Raum von Smolensk, Rostow, Gomel, Kiew und Uman bildeten zwar jede für sich eine Einzelaktion, wurden aber planmäßig von der obersten deutschen Führung im Sinne der Erreichung des gemeinsamen operativen Gesamtzieles geleitet, das nach des Führers eigenen Worten kein anderes war als die „Vernichtung der feindlichen Macht, d. h. der feindlichen Streitkräfte“. Mit der großen Doppelschlacht von Wjasma-Bryansk im Zentrum der Gesamtfront, mit der Eroberung des Moskauer Gebietes und mit den Umanaschlachten im Dniepr-Bogen und am Kiowischen Meer sowie der Vernichtung der Krim-Verteidigung schied dieses Ziel im wesentlichen ab. Alle drei feindlichen Heeresgruppen waren zerschlagen, die Reste der nördlichsten in Leningrad eingeschlossen, die russische Ostsee- sowie die Schwarzmeer-Flotte waren zum großen Teil vernichtet und wichtiger Kriegsschatz beraubt. Im ganzen hatte der Feind 3,8 Millionen Mann an Gefangenen, wahrnehmbar eine weit größere Zahl an Toten, ferner über 17 000 Flugzeuge, 21 000 Panzer und 32 000 Geschütze verloren.

Dann machte der ungewöhnlich früh einsetzende russische Winter, der härteste seit 150 Jahren, dem weiteren deutschen Vorrücken ein Ende. Dieser furchtbare Winter war der natürliche Verbündete des Russen und der Feind des Deutschen. Denn naturgemäß waren nicht nur die russischen Soldaten an solche Kältegrade mehr gewöhnt und in ihrer Kleidung darauf eingerichtet als die deutschen, auch ihre Motoren in der Luft und zu Lande blieben bei größerer Kälte gebrauchsfähiger als die deutschen Maschinen. Vor allem aber erlaubte der Stillstand der deutschen Operationen der sowjetrussischen Führung, sich von den furchtbaren Schlägen des Sommers und Frühherbstes 1941 zu erholen, aus ihrem fast unerschöpflichen Menschenreservoir neue Armeen aufzustellen und ihre gewaltige Rüstungsmaschine teilweise wieder in Gang zu bringen. So konnte es dem Feinde gelingen, durch fast ununterbrochene Angriffe mit weit überlegenen Massen hier und da tiefere Einbrüche in die deutsche Front zu erzielen. Nur der überlegenen Härte der deutschen Führung und der unvergleichlichen Tapferkeit der deutschen Soldaten, ihrem heroischen Kampf bei eisiger Kälte und Schneestürmen ist es zu verdanken, daß dem Feinde der erstrebte operative Durchbruch überall verweigert blieb und daß seine teilweise erheblichen taktischen Erfolge auf gewisse Frontstellen beschränkt blieben. Die bestimmte Erwartung der bolschewistischen Führer und aller Feinde Deutschlands, daß deutsche Heere ebenso wie vor 130 Jahren das napoleonische durch ihre dauernden winterlichen Fernrührungsangriffe im Verein mit den ungeheuren Schwierigkeiten des Nachschubs zum Zusammenbruch zu bringen, scheiterte vollkändig. Je mehr der Frühling auch im Osten die Oberhand über den Winter gewann, je mehr die Straßen wieder verwendungsfähig für größere Angriffsoperationen wurden, desto mehr machte sich auch wieder die Überlegen-



Die großen Vernichtungsschlachten gegen die Sowjets.

heit der deutschen Kriegsführung geltend, desto häufiger wurden siegreiche deutsche Angriffe begangen. Gegenstände gemeldet.

Als dann am 8. Mai 1942 im Süden der deutschen Heeresfront die überraschende Großoffensive deutscher und rumänischer Truppen auf der Halbinsel Kertsch begann, sie binnen zwölf Tagen vom Feinde reinste und damit die strategisch außerordentlich wichtige Straße von Kertsch wieder unter deutsche Kontrolle brachte. Beweis schon diese große Durchbruch- und Umfassungsschlacht auf verhältnismäßig engem, hart befestigtem und für die beiderseits an das Meer angelegten Vorkesseln sehr günstigem Kampfraum, daß sich an der oberirdischen und tatsächlichen Überlegenheit der deutschen Wehrmacht nichts geändert hatte, so war das in der nachfolgenden Vernichtungsschlacht von Charkow in erhöhtem Maße der Fall. Denn hier handelte es sich um die schwerste Aufgabe, die einem Feldherrn überhaupt gestellt werden kann: aus der Abwehr härtester feindlicher Großangriffe zum siegreichen Gegenangriff vorzugehen. Zwei deutsche Armeen haben mit Unterstützung rumänischer, italienischer, ungarischer und slowakischer Verbände im Raum von Charkow einen vollendeten Umfassungssieg über einen weit überlegenen Feind errungen, der sich bereits im sicheren Besitz des Erfolges wähnte. Eine strategische Großtat allerersten Ranges, an der auch die deutsche Luftwaffe wieder hervorragenden Anteil hatte!

In diesen beiden Frühjahrsschlachten sind sechs feindliche Armeen mit rund 38 Schützen divisionen, neun Kavalleriedivisionen und 18 Panzerdivisionen vernichtet und fast 400 000 Gefangene gemacht, dazu kaum fassbare Mengen von schwerstem Kriegsmaterial erbeutet worden. Stolzeste Siegesbilanz am Ende des ersten Kriegsjahres! Gleichzeitig ein Aufstakt für den bevorstehenden zweiten Sommerfeldzug im Osten, der seinen Zweifel mehr an der kommenden endgültigen Vernichtung des Bolschewismus läßt.

Amerikas neue Panzer keine Ueberraschung

Das erste Treffen — 52 Panzer zusammengeschossen

Ein langer Marsch nach Süden in die unbekannten Wüste liegt hinter uns. Wir sind am südlichen Ende unserer Vorkessels. Wir sind in jener Bereitstellung, die es uns ermöglichen soll, von der Front her den Gegner mit einem Ueberfallungsstoß zu packen, der ihn schwer mitnehmen muß. Nun aber haben wir eine andere Richtung. Wir wissen: das bedeutet Kampf. Drei Stunden fahren wir zügig, ein Staubaufwirbeln der stählerner Heerde. Dicht hinter dem Panzerregiment, das die Spitze hat und nur dem Gegner zu noch von ein paar Spähwagen und dem schnellfüßigen Volkswagen umschwirrt wird, fahren die Führerwagen der Division, Artillerie, Pioniere folgen in einem wunderbar gegliederten Organismus, der sich erneut erproben muß. Tausende von Fahrzeugen sind unterwegs. Unsere Panzerdivision muß bei diesem Vorstoß mitnehmen, was sie die nächsten Tage braucht, denn hinter uns werden die Verbindungen bald abreißen, werden feindliche Spähwagen die Wüste unsicher machen, weil es unmöglich ist, eine so ungeheure Fläche lückenlos zu besetzen.

Da kommen schon die ersten Gefangenen von vorn, völlig verblüht, in diesem Teil der Wüste von Deutschen gejagt, gestiftet und lastiert worden zu sein. Staubjahren vor uns finden von der Flucht feindlicher Fahrzeuge, und dann steht er endlich noch vor uns, der gepanzerte Feind, eine ganze Panzerdivision, auf deren Rastraum wir geradezu Begegnung mit blühenden Geleiten zu beschreiben. Schon treten die Panzer aus der Marschformation zu einem weisflächigen Angriff an.

Es ist kurz nach 8 Uhr, als der kurze Knall aus unseren Panzerkanonen uns und dem Gegner

kündet, daß die Schlacht, die erste Panzer-Schlacht dieses neuen Vorkessels des Generalobersten Rommel gegen die britische Feldarmee Libyens begonnen hat. Schon mit den ersten Schüssen brennen drei Panzer der Briten. Drüber steigen die Verkleidungen von den Panzern des Gegners, Paks und Artillerie melden sich und in wenigen Minuten ist ein schwerer Kampf der Panzer im Gange. Langsam müssen sich die Engländer unter der Wucht unseres Angriffes zurückziehen, obwohl wir in diesem Augenblick nur eine Abteilung unserer Panzerregimente in den Kampf schicken können.

Die Feldstellungen der Kommiss sind sehr gut getarnt und geschickt angelegt. Was die Panzer im ersten Zusammenstoß mit unsern Kräften nicht erreichen konnten, sollen nun Pak und Artillerie, vor allem die schnelle „Raketschum“, erreichen. Schon gibt es auch bei uns mehrere Ausfälle, denn die Artilleriekraft des Gegners ist an diesem Punkt wesentlich stärker als unsere. Aber es gibt kein Halten. Amerikanische Zweitump Panzer werden in den Kampf geschickt und müssen in der Schnelle von Sekunden erkennen, daß auch sie gegen unsere Waffen und gegen eine überlegene Führung keine Chancen haben.

Unter einem Volltreffer fällt der Befehls-Panzer des Abteilungs-Kommandeurs aus, und ein junger Oberleutnant übernimmt in einem rasenden Feuer die Führung der Panzer. Mitten im Feuer, dicht hinter den kämpfenden Panzern fahrend, der einarmige Regiments-Kommandeur, der im entscheidenden Augenblick des Treffens seine zweite Abteilung, die zunächst einen anderen Auftrag zu erfüllen hatte und in einem unmöglich anmutenden Nachmarsch auf dem Kampffeld ein-

trifft, einsehen kann. Während ein Planken-Angriff einer Panzerkompanie den einen Flügel des Gegners zum Weichen bringt, Feldstellungen überfährt, Batterien zusammenbricht und eine ungeheure Verwirrung in die Panzerkräfte bringt, schlägt auf dem anderen Flügel die frische Kampftruppe der herbeigeeilten Abteilungen zu.

Nach drei Stunden eines fast ununterbrochenen Schusswechsels ist zum erstenmal der Tommy entscheidend geschlagen. Wir blicken auf ein Feld mit rauchenden, abgeschossenen englischen Panzern. Vereinzelt auch ein deutscher Stahlkoloss, der durch Treffer ausfiel oder durch Maschinengewehre zurückgeblieben mußte. Einzelne der englischen und amerikanischen Panzer sind geradezu zerstückt von unseren Geschossen. Trüffahrzeuge brennen überall auf dem bedungslosen weiten Gelände, in dem die Artillerie jetzt aufgeproßt ist, um dem lebenden Gegner in die abschaffenden Kolonnen Tod und Verderben zu tragen. Die ersten Deutefahrzeuge fahren schon mit unseren Männern am Steuer hinter den Panzern her, die sich zu neuem Angriff formieren.

Im mehrstündigen Kampf gegen den immer wieder unter starker Artillerieunterstützung sich vorsichtig heranrückenden Gegner, der jetzt weiß, daß uns der überraschende Schlag gelungen ist und sich mit allen Kräften gegen den Durchbruch wehrt, ist schließlich das Tagesziel erreicht. 52 abgeschossene Panzer meldet an diesem ersten Kampftag allein ein Panzerregiment. Und hinter jedem Abschluß, der manchmal auf fürzeste und sonst in der Wüste nicht übliche Schußentfernung erledigt wurde, steht das Heldentum der Panzermänner, die diese erste Schlacht gegen den Tommy zu einem Sieg gemacht haben.

Kriegsbericht: Lutz Koch.

Die große Suche nach der „zweiten Front“

Churchill hat ein Versprechen zu erfüllen — und muß bei Roosevelt betteln gehen

WS. Stockholm, 20. Juni. (Eig. Bericht.) Seit 24 Stunden verhandeln Churchill und Roosevelt im Weißen Hause in Washington. Sofort nach seinem Eintreffen hatten London und Washington die üblichen Mandate begonnen, um den wahren Charakter des Besuchs zu verschleiern. Diese Mandate sind aber so wenig einseitig, daß unvoreingenommene Kreise die wirkliche Bedeutung dieser dritten Welt- und Kriegerische Churchill über den Atlantik klar erkennen können.

In London nämlich behauptet man, es handle sich um ausführliche Besprechungen über die allgemeine Kriegslage. Wohl gibt man an, daß wichtige Kriegsspläne ausgearbeitet werden sollen, aber der Ton ist auffallend zurückhaltend. Schließlich darf man nicht vergessen, daß die englische Öffentlichkeit noch ganz unter dem Eindruck der furchtbaren Rückschläge im Mittelmeer und in Nordafrika steht.

In Washington überschlägt sich die Judenpresse in geistiger Hitze. Von ihr wird Churchill geradezu als der Vertreter eines Volkes empfangen, das sich nun endgültig entschlossen habe, für die Kriegsinteressen der Vereinten Staaten Selbstmord zu begehen. Churchill soll sich nun verpflichten, daß England schleunigst zum Kampf auf der so sehr heiß erwarteten „zweiten Front“ in Europa antritt. Wie sehr man sich darauf versteift, die Engländer in ein militärisches Abenteuer in Europa zu locken, zeigt der Bericht der nordamerikanischen Nachrichtenagentur United Press, in dem es u. a. heißt, in Washington seien auf neue die Hoffnungen belebt worden, daß die zweite Front noch in diesem Sommer von England geschaffen werden soll.

Nimmer wieder wird darauf hingewiesen, daß es sich ausschließlich um militärische Besprechungen im Weißen Hause handeln kann, da die gesamte Begleitung Churchills ausschließlich aus Militärs besteht.

Die „New York Times“ läßt sich aus Washington berichten, daß „viele in der alliierten Kriegsführung gegenwärtig in der Schwere sei“ und endgültig gelöst werden müsse. So sei beispielsweise in Washington sofort aufgefallen, daß im Abkommen Molotov-Roosevelt nichts über die Errichtung der sogenannten zweiten Front in Europa festgelegt worden sei. Presseberichte aus London hätten sogar „ernte Zweifel“ erkennen lassen, ob es möglich sei, in den noch verbleibenden sechs Monaten dieses Jahres wirklich eine solche Aktion zu unternehmen. Mit einer gewissen Verwunderung stellt dann das Blatt schließlich fest, daß die britische Premierminister in dem Augenblick einer so ernsten Lage Tobruks und Sewastopol mit so wichtigen britischen Stabsoffizieren wie beispielsweise dem Empire-Generalstabschef General Brooke London verlässe.

Die Presse des „Seniorpartners“ Roosevelt stellt also die „sofortige Errichtung der zweiten Front“ als die Hauptforderung hin, die Churchill von seinem Herrn und Meister entgegenzunehmen habe. Wahrscheinlich werden diese Vermutungen nicht sehr weit von der Wahrheit entfernt sein. Diese Auffassung erhält durch die aus London vorliegenden Berichte einen gewissen Rückhalt. Beispielsweise schreibt ein schweizerischer Journalist von dort seiner Zeitung, die Reise Churchills nach Washington sei offenbar „durch die schwierige militärische Lage der Alliierten notwendig geworden“. Nach der „rückhaltlosen“ Aussage Churchills an die Sowjets, eine zweite Front zu errichten, handle es sich für jeden Briten klar. Man gebe sich aber gar keinen Mühen darüber hin, daß dies „ungeheurer Schwere“ sei, umso mehr, als man in London den Eindruck hat, daß man in den USA „den Ernst der militärischen Lage noch nicht recht erfasst“ habe. Die dortigen Pressekommentare zeigten einen „Mangel an hartem Realismus“. In London spreche man insofern der Verzichtnahme der militärischen Lage durch die Ereignisse in Libyen teilweise schon davon, ob nicht vielleicht die Front im Mittelsten Osten zugunsten einer zweiten Front auf dem europäischen Kontinent aufgegeben werden könnte! Andere dagegen behaupten die Mäßigkeit energisch. Die Sowjets verlangen eine Front im Mittelsten Osten und eine zweite Front auf dem europäischen Kontinent dazu. Es werde immer klarer, daß Church-

ill insofern der verzweifeltsten Forderungen der Sowjets sich nicht anders habe helfen können als dadurch, eine zweite Front im Namen Großbritanniens zu versprechen — wobei er wohl gewußt habe, daß Großbritannien selbst nicht imstande sei, diese zu verwirklichen.

Soweit dieser sehr interessante schweizerische Bericht. Wahrscheinlich hat sich Churchill tatsächlich mit einem so imposanten militärischen Gesolge nach Washington gegeben, um die üble Sache mit der „zweiten Front“ irrendwie ins Reine zu bringen. Der arme W.C. ist wirklich in einer schlimmen Zwischensituation: er hat den Sowjets die „zweite Front“ versprochen; hält er dieses Versprechen nicht, dann vergrößert er den sowieso längst miftrauisch gewordenen Stalin restlos. Aus eigener „Kraft“ kann England die „zweite Front“ ganz gewiß nicht darstellen. Also wird Churchill bei dem armen Herrn Roosevelt um Hilfe betteln müssen. Aber selbst dieser kann ihm, besonders angesichts der im immer katastrophaleren Umfang fehlenden Schiffe, nicht helfen — selbst wenn er wollte! Und so wird denn die „zweite Front“ im Mond hängen bleiben oder höchstens in Gestalt eines verzweifeltsten Abenteuer gestartet werden können.

nen. Es war, alles in allem, wirklich keine „Verzweiflungsschrei“, die sich Churchill da auf den Hals geladen hat!

Washington fürchtet Churchills „kategorische Forderungen“

WS. Genf, 20. Juni. (Eig. Bericht.) In Neuheiten von USA-Politikern tritt die Befürchtung hervor, Churchill könnte in Washington neue „kategorische Forderungen“ nach Verstärkung der militärischen Unterstützung Großbritanniens durch die USA stellen, besonders im Zusammenhang mit den Plänen zur Errichtung der sogenannten zweiten Front. So sagte der Senator MacKarn, daß es Churchill wohl wiederum darauf abgesehen habe, „zunächst einmal die USA marschieren zu lassen und die britische Armee zu schonen“. Ähnlich gab Senator Hall der Erwartung Ausdruck, daß man durch persönliche Verhandlungen „Missverständnisse“ zwischen den USA und Großbritannien verringern könne. Zu dem Plan der „zweiten Front“ sei zu sagen, daß es natürlich ein „fataler Irrtum“ wäre, die Lösung solcher militärischen Fragen „durch den Druck der öffentlichen Meinung beeinflussen zu wollen“.

Der Anwalt Bolschewisten

Churchill in der eigenen Schlinge gefangen

Von unserer Berliner Schriftleitung

WS. Berlin, 20. Juni. Die Beratungen zwischen Churchill und Roosevelt sind „streng geheim“. Sie finden in „Changaria“ statt. Herr Roosevelt persönlich soll diegenen Planaufstellungen erfinden haben, seit es seine Hauptbeschäftigung geworden ist, bald hier bald dort gegen andere Staaten und Erdteile zu tohuwahu. Aber kaum haben die Beratungen begonnen, so fällt die ohnehin nicht sehr dicke Tarnung Stück für Stück ab. Zu dem, was hier über den Inhalt der Beratungen schon veröffentlicht wurde, kommt nun noch folgendes Moment hinzu, das geradezu den Stoff für eine politische Komödie liefert:

Belastlich hat Churchill den Sowjets zweimal in aller Form, nämlich in Moskau und in London, freie Hand für Europa zugesichert. Nun hat diese Zusage für die Sowjets angesichts der tatsächlichen Kriegslage nur den Wert eines unbedachten Beschwörs. Was heißt „freie Hand für Europa“, wenn man Europa selbst nicht hat und nicht haben kann? Da aber andererseits die Auslieferung Europas an die Sowjets für diese die unerlässliche Bedingung für die Fortsetzung ihres Kampfes ist, so muß besagter unbedachter Beschwör eine Deckung von dritter Seite erhalten, d. h. die USA, die sich angeblich gegen eine Überlassung Europas an den Bolschewismus des guten Scheins halber noch gestraubt haben sollen, sind von Churchill als „Garant“ des englischen Zugeständnisses an die Sowjets ausgerufen, damit diese Zusage den Anschein irgend eines sachlichen Wertes für Moskau bekommt.

Es ergibt sich also die bursche Situation, daß der hochkonservative Churchill seinen neuen Vitzgang nach Washington indirekt auch als Vertrauensmann Stalins, als ein zweiter Cripps, unternehmen hat. Was den Wert einer etwaigen amerikanischen Garantie für die englische Zusage an Moskau betrifft, so erlebte sie sich naturgemäß ganz von selbst ebenfalls durch die tatsächliche militärische Lage, und durch die Tatsache, daß die USA aus 6000 km Entfernung nicht die Entwicklung in einem fremden Erdteil garantieren können, auf dem ihnen kein Fußsteig Boden untersteht noch jemals unterliegen wird. Ueberdies hängt die Frage einer amerikanischen „Garantie“ natürlich unmittelbar zusammen mit der mächtigen Vorstellung von der „zweiten Front“ in Europa. Was diese „zweite Front“ von den USA zu erwarten hat, darüber steht gerade jetzt einiges in der bekannten amerikanischen Zeitschrift „Life“, die in einem Artikel mit der Überschrift: „Die ersten sechs Monate“ kurz und bündig feststellt: „In sechs Monaten haben die USA keinen feindlichen Boden besetzt, keinen Feind in einer größeren Schlacht besiegt und keinen Offensivfeldzug eröffnet. Alle Feldzüge hat der Feind ge-

wonnen. Das wird noch ernster dadurch, daß China und die Sowjetunion in unmittelbarer Gefahr sind.“

Damit umreißt die „Life“ in knappen Zügen den Hintergrund zu dem großsprecherischen Plan einer „Garantie“ der Sowjet-Herrschaft in Europa — und er recht zu der „Hilfe“, welche die „zweite Front“ von Washington zu erwarten hätte.

R-e.

Welt-Rundschau in Kürze

Reichsleiter Walbur von Schirach in Weimar. Zur Kulturumbildung der europäischen Jugend in Weimar trat am Freitag der Reichsleiter für die Jugendziehung der NSDAP, Walbur von Schirach, ein. Er wurde vom Reichsjugendführer Arthur Gzmann herzlich begrüßt.

350 Jugend-Deutsche auf der Fahrt in die Heimat. Im Zuge der vom Auswärtigen Amt durch Vermittlung der Schweiz als Schutzmacht organisierten Aktion zur Heimkehr von Deutschen aus Amerika sind am Freitag wieder drei Transporte mit 350 Heimkehrern von Lisbon nach Deutschland abgefahren. Wie der bereits kürzlich in Stuttgart eingetroffene erste Rückwanderer-Transport, haben auch diese Deutschen mit dem Dampfer „Drottningholm“ die Fahrt von Amerika nach Deutschland zurückgelegt. Der Dampfer „Drottningholm“ hat damit bereits seine zweite Reise mit Rückwanderern unter freiem Geleite durchgeführt.

Verlust eines britischen Zerstörers gemeldet. In London wird, wie Reuters meldet, amtlich bekanntgegeben, daß der britische Zerstörer „Wild Swan“ im Atlantik nach einem Angriff von Flugzeugen des Deutschen Reichs am Freitag verloren worden ist. Der Zerstörer hatte eine Wasserdrängung von 1200 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 34 Seemeilen. Die Friedensbevölkerung belief sich auf 134 Mann.

Kreuzer der „Glasgow“-Klasse versenkt. Der britische Kreuzer, den das Unterseeboot des Kapitänleutnants Relsche im östlichen Mittelmeer versenkte, war, wie das OAB, nach Meldungen des Bootes mittelt, ein Kreuzer der „Glasgow“-Klasse. Die Schiffe dieser modernsten Kreuzer-Klasse, die 1936 und 1937 vom Stapel liefen, haben eine Wasserdrängung von 9100 Tonnen. Die Bewaffnung besteht aus 12 Geschützen zu 15,2 Zentimeter, acht zu 10,2 Zentimeter (Flak), weiteren letzten Flakgeschützen und sechs Torpedorohren.

Der Herzog von Windsor in New York. Der Herzog von Windsor, der wegen der blutigen Unruhen in Afrika zu Beginn des Monats seinen Besuch in den USA abbrechen mußte, ist wieder in New York eingetroffen.

Wagflut und Atlantikflüge verboten. Wie aus Mexiko berichtet wird, hat der Militärkommandant der Pazifikzone, General Cardenas, die Verbrennung des gesamten ihm unterstellenden Gebietes angeordnet. Die gleiche Maßnahme ist auch für sämtliche Atlantikflüge getroffen worden.

Wiederholter Flug-Angriff auf Port Darwin. Nach einer Meldung des Kaiserlichen Hauptquartiers haben japanische Flugzeuge bei den viertägigen Angriffen auf Port Darwin, die am 13. Juni begannen, 46 Feindflugzeuge abgeschossen und die Hafenanlagen schwer beschädigt. Die Japaner verloren während der Angriffe zwei Flugzeuge.

„Non-Stop“-Züge mit berühmten Musikkapellen. „Empire“-Festivals im eleganten Dorchester-Hotel an. Die Herzogin von Gloucester, die Schwägerin der Königin, ist Gastgeberin. Die Veranstaltung wird als „Wohltätigkeitsfest“ zugunsten des „Ausbaus der Empire-Gesellschaften für Kriegsgastlichkeit“ ausgeschrieben.

Filmstar Clark Gable wird Soldat, um... Clark Gable, einer der Hollywood-Filmstars, hat sich, wie der New Yorker Nachrichtenendienst meldet, unterwerfen lassen, um in die Luftwaffe der USA aufgenommen zu werden. Wenn ihm dies gelingt, heißt es in dem Bericht, wird er für die Soldaten... filmen. — Tapferer Clark Gable!

Öbring dankt den Transportfliegern

Berlin, 20. Juni. Während der schweren Wintermonate an der Ostfront haben deutsche Transportflieger in zahlreichen Flügen die Versorgung der deutschen Truppen mit größter Zuverlässigkeit durchgeführt.

In vielen Fällen mußten dabei Gebiete überflogen werden, in denen die feindliche Luftabwehr größte Anforderungen an das fliegerische Können der deutschen Besatzungen stellte. Daß wichtigste Stützpunkte gegen meist größte feindliche Uebermacht gehalten werden konnten, ist zu einem entscheidenden Teil den ausdauernden und unermüdlichen Einsätzen der deutschen Transportflieger zu danken.

Reichsmarschall Göring hat nunmehr zwei Geschwader, die unter den schwierigsten Witterungsbedingungen 7000 Flüge zur Versorgung der deutschen Truppen durchführten, seinen Dank und seine Anerkennung unter besonderer Würdigung ihres stillen und entsagungsvollen Heldentums zum Ausdruck gebracht.

Gaupfahrsleiter: Hans Christian Weber. Verlag u. Druck: W. Grawert, Wuppertal-Elberfeld, Wetzlar.

Ein... warme... und str... Mauser... gestrichen... gebreitet... gegen... tragen... Der Zug... wirken... beden... biegen... Ton glei... „Stäh... zogen... Gefühl... Aufstiege... sah der... einem... spannt... selige... klein, je... Wolken... Gebunde... Schwing... mir hera... den hohe... neidische... gen sich... zünftig... den Buß... den Br... Ruhe un... Eine fur... oder ein... Burchen... er sich... „Stäh... er seine... hol, der... den weis... Leben in... Waffers... zurück... dorn wir... dere wei... Erde wi... vorgeföhr... Kreis, g... füllend? ... Der L... Waldber... meine G... verschwin... lösen Fe... Die W... Im De... n a b r u... t a l d e... eigenen... Zerstörer... der durch... die in E... zur Verfü... und Eintr... t e i m... hier bre... che haben... Gemütszu... Hoffnungen... das nun... diesem An... standlae... Allogramm... immerhin... ertrachte

Berü... Staatsmi... Unser... rühmte U... nur Bede... tal, son... draußen... schliche u... hung das... Handelsu... nämlich... 18. Oktob... Kaiserreich... He b d t... feld, H... Beide wu... ster, und... Finanzm... sendt... Beide sin... sie biente... Unter... als Brud... aus dem... hervorger... unserer... stammte... seines Z... wiffen he... als Prot... Schwierig... denen er... worenge... Selbstmo... her den... erhalten... seine Un... ertaler b... der Heim... Wer s... über das... herra von... beissen zu... Historiker... unter de... herausge... gang die... schiedene... druck geb... Seine... von Bru... berfeld, d... finbertre...

Verdunkelungs-Zeiten

Samstag, 20. Juni	Sonnenuntergang	21.52	Uhr
Sonntag, 21. Juni	Sonnenaufgang	5.16	Uhr

Das Lesezeichen

Eine kleine Geschichte
von vorgestern
von Roland Marwig

Nein, keine Bindung! — das war Carlos erster Gedanke gewesen, als sie merkte, daß ihr der junge Manfred nicht gleichgültig war. Schon am zweiten Abend nannte sie ihn Manfred, und er sagte Carlos zu ihr, aber zu einem „Du“ ließ sie es nicht kommen.

Es sollte eine nette Reiseerinnerung für sie sein, nicht mehr.

Auch beim Abschied auf der kleinen Station, zu der er sie begleiten durfte, blieb sie fest.

„Und kein Wiedersehen, Carla?“

„Nein.“

„Ich werde Sie in Wuppertal zu finden wissen.“

„Woher wissen Sie denn, daß ich in Wuppertal wohne?“

„Alle netten Menschen wohnen in Wuppertal.“

„Das wird man äußerst bezweifeln dürfen, lieber Manfred.“

„Wir werden eben verknüpfen.“

Es regnete. Zum erstenmal, seit sie in den Bergen war, regnete es — und der kleine Zug fauchte mit blinden Scheiben heran.

Ihr Händchen war ein wenig zu lang für eine so kurze Freundschaft.

„Leben Sie wohl, Manfred.“

„Leben Sie wohl, Carla — und finden werde ich Sie doch. Woher gibt es ein Adressbuch.“

„Ich sehe nicht im Adressbuch.“

„Gut, dann im Fernsprechverzeichnis.“

„Auch da nicht, Manfred.“

Seit dieser Stunde schien der Regen nicht enden zu wollen. Seiten, daß einmal ein Sommer mit blau und goldenen Akzenten aufklang. Jetzt waren es vierzehn Tage, daß Carla abgereist war, auch Manfreds Urlaub mußte nun zu Ende sein. Vielleicht ist er schon wieder hier, dachte sie, und sie bedauerte, daß sie wirklich nicht im Telefonbuch verzeichnet war. Das würde erst im nächsten Jahr der Fall sein, wenn die neuen Anschlüsse nachgetragen wurden.

Ah, bis dahin hatte Manfred längst einen anderen neuen Anschlag gefunden.

Dabei wäre es so nett gewesen, jetzt mit ihm beim Tee zu sitzen, seinen Worten und dem Regen zu lauschen. Und zu träumen. Noch hübscher freilich, wenn bei seinem Kommen das neue Kleid bereits fertig war, doch die Schneiderin, der sie vor acht Tagen geschrieben, hatte es anscheinend nicht sehr eilig, zu kommen. Dabei gehörte Manfred zu den wenigen Männern, die es bemerkten, wenn man ein neues Kleid trug. Zum mindesten bei geschickten Männern war das eine Seltenheit, und er war ungemein geschickter. Geschick und dennoch ein guter Tänzer, beides wie ein Literaturnovellist und dennoch ein ausgezeichneter Segler. Er war überhaupt... Nein, das wollte Carla lieber nicht zu Ende denken.

Eine ganze Bücherliste hatte er ihr aufgeschrieben und sie kam sich ein wenig schuldighaft vor, wenn sie daran dachte, wie gehoramt sie sich in diesen Regentagen Band für Band aus der Leihbibliothek holte.

Nun, die Hauptsache war ja, daß sie keines dieser Bücher enttäuschte, und von dem schönen, rheinischen Roman, den er erwähnt hatte, las sie jogleich auch den zweiten Band. Den kannte Manfred noch nicht. Ordentlich erleichtert war das, einmal ein Buch zu nehmen, das er noch nicht kannte. Vielleicht fand man so am besten den Weg aus einer Welt, die in den letzten Wochen nur durch ihn bestimmt schien.

Das Telefon schrillte. Carla hob den Hörer. Nichts. Nur eine Fehlvibration. Da aber lag das Fernsprechbuch. Ein Band, in dem unzählige Namen standen und vielleicht auch seiner...

Nein, das ging nicht!

Zudem sind die Menschen anders im Urlaub als im Alltag des Zuhause. Es war schon gut, daß man auf ein Wiedersehen verzichtet hatte. Aber einmal nachsehen, wo er wohnte? Ja, das

war möglich. Carla blätterte hastig und las die Adresse.

Nur ein paar Straßenenden trennten sie von ihm. So konnte der Zufall... Der Zufall mußte sich beeilen, dachte sie, ich habe die Wohnung gekündigt, sie lag zu weit für eine Innenarchitektin. Die Kunden wollten es bequemer haben, und vielleicht bleibe ich überhaupt nicht in Wuppertal.

Wuppertal ist schön. Aber es kann eine traurige Stadt sein, wenn man allein ist, wenn es regnet und wenn nur die Bücher zu einem sprechen. — Sie schloß das Buch, wie man die Tür eines Geldschrankes schließt, langsam, schwer beschützt.

Dann griff sie zu Lederkappe und Regenmantel, um ein wenig durch den grauen Nachmittag zu gehen und auf dem Heimweg aus der Leihbibliothek einen Band für den Abend zu holen.

Als sie ins Treppenhaus trat, schrillte wieder das Telefon. Die Fehlvibration, dachte sie, ging aber doch zurück.

„Wer? Manfred? Sie!“

Ihre Stimme konnte die Freude kaum verbergen.

„Ja, woher haben Sie denn meine Nummer?“

„Wird nur persönlich verraten, Carla.“

Nur um seine Stimme noch etwas länger zu hören, zögerte sie mit der Einladung. Da lud er sich selbst ein. Für heute abend, und sie sagte nicht nein.

Dann lief sie aus dem Haus. Es gab noch einiges zu besorgen, wenn man plötzlich Besuch erhielt.

Auf dem Rückweg fiel ihr die Leihbibliothek ein. Ah, sie hatte Pakete zu tragen und zudem war es nicht sehr wichtig ein Buch zu haben. Der Abend würde bestimmt nicht langweilig werden.

Für einen ersten Besuch war es spät geworden, als Manfred aufbrach. Aber sie hatten sich

doch soviel zu erzählen gehabt! Vierzehn Tage war man getrennt gewesen! Unmöglich, was in vierzehn gleichgültigen Regentagen alles geschehen kann!

„Und ich kenne schon den 2. Teil unseres rheinischen Romans!“, sagte Carla, und sie sagte es triumphierend.

„Ich weiß.“

Sie sah ihn fragend an. Statt einer Antwort zog er nur eine Postkarte aus der Tasche, eine Postkarte mit Carlos Schriftzügen und mit einem Absender, der auch ihre Telefonnummer nannte.

„An meine Schneiderin“, sagte sie mit maßlosem Erstaunen.

„Frankiert habe ich sie schon und sie kommt jetzt gleich in den Kasten.“

„Ja, aber woher?“

„Ein Lesezeichen. Im 2. Teil. Auf Seite 220. Ich habe mir heute nämlich den 2. Teil geholt.“

Auf Wiedersehen, morgen, Carla.“

„Auf Wiedersehen, morgen Manfred.“

Damals wie heute

Eine kleine Erinnerung aus dem Weltkrieg 14/18 überliefert uns ein Leser. Damals erschien in den Zeitungen folgende Notiz: „Ein neues Wortspiel. Schopenhauer rühmte sich, ein deutsches Wort von vier Silben gefunden zu haben, das rückwärts gelesen, gleichlautend ist: Reliefpfeiler.“ — Es gibt ein anderes deutsches Wort von drei Silben, das in derselben Weise gleich lautend und eine Angelegenheit bezeichnet, die unseren Feinden zur Zeit schwere Sorgen macht: „Sonnennot.“

Auch heute mag sich der Tommy brechen und wenden, wie er will — unsere Wehrmacht sorgt dafür, daß es bei der „Sonnennot“ bleibt! Und versuchen Sie mal, folgenden Satz von rückwärts zu lesen: Ein Reger mit Geizelle jagt im Regen nie.

Anna Otto.

6000 Grad Wärme Gedanken zur Sommersonnenwende

Am 22. Juni, zu nachtschlafender Zeit, um 2 Uhr morgens, zieht der Sommer in unseren Breiten ein. Die Sonne tritt vom Zeichen der Zwillinge in den Krebs ein, erreicht ihren größten Abstand vom Äquator und damit ist Sommer Sonnenwende. Zu diesem Zeitpunkt, da die kürzeste Nacht herrscht, die nach altem Volksglauben voll von geheimnisvollem Zauber ist und da uns die Sonne tagsüber in verschwenderischer Fülle ihr Licht und ihre Wärme spendet und damit alles Leben auf unserem Weltkörper erhält, ist eine Beantwortung der Frage „Wer heizt unsere Sonne?“ wohl am Platze.

Unvorstellbar groß ist die Energiemenge, die vom Sonnenball der Sonne in den Weltraum hinausgestrahlt wird. Obwohl unser Tagesgestirn 150 Millionen Kilometer von uns entfernt ist, reicht ihre auf jedes cm² der Erde fallende Strahlung aus, einen Fingerhut voll Wasser in der Minute um 2 Grad zu erwärmen. Nur ein winziger Bruchteil all dieses Lichtes und der Wärme, die die Sonne ausstrahlt, wird von der Erde aufgefangen und ausgenutzt. Alles andere verstrahlt sich nutzlos in der Tiefe des Raumes. So groß ist die Energiegabe der Sonne, daß sie in wenigen tausend Jahren ausbrennen würde, wenn sie ganz aus Kohle bestünde. Eine Verbrennung kann daher nicht die Quelle der Sonnenwärme sein.

Der große deutsche Physiker Robert Mayer dachte vor 100 Jahren die Erklärung in dem Einfluß zahlreicher Meteore in die Sonne gefunden zu haben. Die Sonne müßte jedoch in 30 Millionen Jahren ihre Wärme verdoppelt haben, wollte man diese Ursache annehmen, eine Schlussfolgerung, die jedoch unhaltbar ist. Ein anderer großer deutscher Physiker, Helmholtz, stellte die Hypothese von der Zusammenziehung und der

damit verbundenen Wärmeerzeugung der Sonne auf. Aber auch diese Wärmequelle reicht mit ihren 50 Millionen Jahren nicht aus, da wir aus der Erdgeschichte wissen, daß die Sonne seit viel längerem Zeitraum ihre Strahlung unverändert beibehalten hat.

Nach den Vorstellungen der modernen Physik sind Strahlung und Materie im Wesen gleich und können ineinander übergeführt werden. In Gewicht ausgedrückt verliert die Sonne durch die Strahlung in der Minute 250 Tonnen, das ist 650mal mehr, als in der gleichen Zeit Wasser den Niagarafall hinabstürzt.

Was ist es nun, das diesen ungeheuren Strom der Sonne heizt, der so groß ist, daß eine Million Erdbügel erst den Stoff zu einer einzigen Sonne liefern würde? Welche Reaktion hält die Oberflächentemperatur der Sonne von 6000 Grad seit Jahrmillionen auf nahezu gleicher Höhe?

Die moderne Atomphysik gibt hier die Antwort darauf.

Es sind Vorgänge im Atomkern, die letzten Endes auf die Umwandlung von Wasserstoff und Helium hinausführen. Danach ist das Alter der Sonne mit mindestens 2, höchstens 10 Milliarden Jahren anzusetzen. Für die Zukunft braucht uns nicht bange zu sein, da der Wasserstoffgehalt unserer Sonne ihre Strahlung im bisherigen Ausmaß noch für 10 Milliarden Jahre sichergestellt. Daran wollen wir denken, wenn wir jetzt die Sonne hoch am Himmel stehen sehen, unsere Sonne, die mit ihren Strahlen alles in Gang hält, was auf der Erde lebt und sich bewegt, vom einselligen Lebewesen bis zum Menschen, von der Alge bis zum fruchtbarsten Obstbaum, vom Vögelchen bis zur Riesenturbinen und vom sanften Windhauch bis zum Taifun. Erich Dolezal.

Sonnenwende 1942

Und wieder flammt in deutschen Gauen Der Sonnenwende leuchtend Licht, Dies Flammenzeichen mahndend spricht Zu allen, die es recht erschauen.

Versteht nur diese Feuerzeichen: Es ist der toten Gelben Welt, Der flammend Deutschland aufwärts weist, Die aus dem All die Hand uns reichen!

Sie, die ihr Höchstes hingeben, Sie leuchten aus dem Flammenstoß: Ihr Opfer war so riesengroß, Laßt es in unsrer Seele leben!

Joh. v. Maltzahn.

Mondschein und Giebelhäuser

Von Ludwig Bäte

Der Dichter und Forscher Ludwig Bäte wird in diesen Tagen 50 Jahre alt.

Es ist schon späte Nacht. Ich komme vom kleinen Bahnhof und will einen Zug überschlagen; die Stadt soll so schön sein. Ich erreiche durch die übliche Bahnhofstraße den Stadtkern. Langsam geht der Weg bergauf und verengt sich zusehends. An der engen Torfahrt brennt eine einsame Laterne. 1619 steht am Querbalken der Stützen.

Ich komme auf den dunklen Marktplatz. Rechts steigt ein hoher Giebel gelassen auf. Dann folgt Haus auf Haus. Dort ist noch ein Fenster hell. Der Wind spielt in den Ulmen an den Mauern von St. Gertrudis. Dürres Laub raschelt zu meinen Füßen.

Nun schläft es fernher. Mitternacht. Dann holt die Uhr der Stadtkirche zu schweren Hieben aus, bedächtig, ein wenig unregelmäßig und zitterig. Warum sich auch beeilen? Es hört doch niemand darauf. Den beiden, die dort umschlingen im Hauswinkeln stehen, schlägt keine Stunde. Hinter dem Turm kommt der Mond hoch. Tropfen flüssigen Lichtes rinnen durch die Baumkronen. Dann fallen breite Flächen Silber über die Dächer und Gassen, Mondschein und Giebelhäuser!

Die Häuser stehen vornehm, — sie sitzen wohl vergangenen Tagen nach. Reich an geschichtlichem Glanz waren sie nicht. Der Ort lebte das bescheidene Dasein einer deutschen Kleinstadt. Höchstens daß hin und wieder eine wappenhafte Kalksche über das bühliche Pflaster zum Schloß vor dem Tor rollte oder zur Napoleonzeit ein fremdlandisches Gesicht aus der Postkutsche lugte. Doch wieviel Tätigkeit und gerader Sinn liegt in den Mauern beschlossener! Wie schön ist das Gewirr demütiger Häuschen mit selbstbewußten Ecken der eingetragenen Geschlechter! Das schufen deutsche Männer, die wahre Baumeister waren. Es wird immer heller. Manch reizvolle Linie, die im Dunkel verborgen war, leuchtet auf: eine schöne Treppe fesselt das Auge, eine anmutvolle Türöffnung entzückt, und hier und dort schlüft hinter einem Giebelgärtchen ein tiefer Garten. Vor einem mache ich stauend Halt. Am Eingange flackert eine Laterne und ermüdetlich einen leuchtenden Blick. Ein Raum lehnt fröhlich am feineren Brunnen, der ganz von wildem Wein überklettert ist, und schaut mit müdem Gesicht in das leise Blätterfallen der Kastanien. Die beiden Lieben gehen durch den Torweg. Einen Augenblick sehe ich sie noch. Dann tauchen sie ins Dunkel.

Immer voller wird das Lichtweben. Hast du keine Ohren, so hörst du das Lied der silbernen Räden, das sich dem Brunnentischchen wunderbar eint. Es ist die Melodie aus Traum und Liebe: Volkslied nennen es die Leute. Und spricht es auch vom Tanz unter der grünen Linde und vom Hornruf im Tann, so flücht doch immer über seine aarten Glieder der sehnüchliche Atem der deutschen Nacht. Darum ist es so leise und voller unheimlicher Wunder und klingt am wahrsten, wenn es ein Mädchenmund in die Dämmerung singt: über eine Geige in die Nacht.

Kerkhovens Roman von Fritz von Wöhrke

(Schluß.)

Nora strahlte ihn jetzt aus ihren großen grauen Augen förmlich an. „Ich bin ja so froh, Herr Kerkhoven, so über alle Maßen froh und glücklich darüber! Natürlich habe ich alles bemerkt, und als dann der Vertrag mit Herrn Bloom unterschrieben war... du lieber Gott, ich hätte ihn ja abküssen können, vor lauter Glück!“

Kerkhoven lächelte etwas müde. „Das hätte Ihnen seine... frischgebackene Braut am Ende doch sehr ungelogenommen“, sagte er.

Nora stupte einen Augenblick, dann lächelte auch sie. „Ach so... ja, ich habe es in der Zeitung gelesen!“

„Und der Herr Eberhardt wäre wahrscheinlich auch nicht ganz einverstanden gewesen. Oder ist er gar nicht eifersüchtig?“ Wieder schwang jener bittere Unterton in seinen Worten mit, den Kerkhoven so sehr bemüht war zu vermeiden.

Nora wandte jetzt den Blick ab. „Das weiß ich nicht“, sagte sie leise, „unsere Verlobung besteht nicht mehr. Es war wohl nur ein großer Irrtum.“

Kerkhoven sah sie fassungslos an. „Be-steht — nicht mehr? Ein großer Irrtum...?“ wiederholte er unbestimmt ihre Worte. Dann erhob er sich, ging mit schnellen Schritten um den Tisch herum, blieb vor Nora stehen, legte beide Hände auf ihre Schultern. „Warum haben Sie mir eigentlich dieses — Märchen von Ihrer Verlobung erzählt, Nora?“

Auch Nora war, wie unter einem Zwang, aufgestanden. „Es war gar kein Märchen“, sagte sie mit ängstlichem Blick, wie ein kleines Mädchen, das Strafe für einen dummen Streich fürchtet, „es war wirklich so, ich hatte mich tatsächlich mit Werner verlobt, aber dann hat er mir mein Wort doch wieder zurückgegeben, als er sah... als er merkte... daß ich doch nicht so richtig glücklich war. Er ist nämlich ein sehr, sehr guter Mensch, der Werner Eberhardt, und ein kluger Mensch ist er auch.“

„Sicher klüger, als ich die ganze Zeit war. Nicht, Nora?“ Und Kerkhoven hatte plötzlich ganz glückliche Augen.

Von Nias Türmen tönen Abschiedsaloden. Heute ist es das eine, morgen das andere Gotteshaus, in welchem zum letztenmal die deutsche

Sprache erklingt und das alte Luther-Lied: „Ein feste Burg ist unser Gott.“ Auf den Friedhöfen, draußen am Rande der Stadt, stehen Abenteurerbäume auf zahllosen Gräbern; es ist der letzte Gruß der Rückwanderer an jene, die die große Heimkehr nicht mehr antreten können. Ein großes Abschiednehmen geht durch die Stadt.

Der alte Kerkhoven hat seine Kinder wissen lassen, daß er den letzten Sonntag in der alten Heimat mit ihnen verbringen und ebenso am nächsten Tag den Weg zum Ausbürgerungsamt antreten will, in der „Gemeinschaft der Sippe“, wie es viele der alten Rigaer Familien halten.

So sind sie denn noch einmal in dem alten Hause versammelt, wo sie geboren sind, von wo aus sie den Weg ins Leben angetreten haben: Richard, Ralph und ihre Schwester Nona. Richard hat seine Frau mitgebracht und die drei Kinder, Nona ihren Mann, den Doktor Bodelsch, dem die Aufregungen und Anstrengungen der letzten Wochen nichts von seiner behäbigen Gemütsstärke haben nehmen können. Ralph aber ist mit Nora gekommen, die seit heute vormittag nun auch den alten stolzen Namen Kerkhoven trägt.

Richard hatte es übernommen, den alten Herrn über diese überraschende Veränderung im Familienverband vorher aufzuklären. Da er jedoch über seine neue, ihm allerdings seit Jahren bekannte Schwägerin nur das denkbar Beste aussagen kann, ihre Vorgängerin dagegen sich innerhalb der Familie keinerlei Sympathien erkaufte, wird sie auch vom alten Herrn mit offenen Armen empfangen.

Die große Wohnung ist fast ausgeräumt, man hat die Tafel mit den Möbeln und Geschritten hergerichtet, welche nicht mitgenommen werden, sondern der alten Wirtschaftsinhaber überlassen werden sollen. Das dampfende Linas Abschiedsschmerz ein wenig, denn sie hat sich entschlossen, dem fast dreißigjährigen Verben des Badstubenbesitzer Kannepp nunmehr doch nachzugeben, da der „alte gnädige Herr“ ihrer nicht mehr bedarf.

Der alte Kerkhoven hat sich stark verändert in den letzten Wochen. Er hat frischen Lebensmut geschnitten, es ist in sein Leben, das vorher nur noch ein Warten auf den Tod gewesen ist, etwas ganz Neues gekommen, ein neuer Weg, ein neues Ziel.

Aber nun benutzt er diese letzte, gemeinsame Stunde in der alten Heimat auch dazu, um die Augen, seine drei Enkel, zu ermahnen, nie die große Vergangenheit des Baltentums zu vergessen. Er erzählt ihnen aus der Geschichte des Landes, erzählt vom Bischof Albert, der im Frühling 1200 mit dreihundertwanzig Schiffen an der Mündung der Düna erschienen ist, um hier das Christentum zu

verbreiten und am Riga-Fluß die stolze Stadt zu erbauen. Er erzählt von den Ordensrittern, die aus deutschen Gauen gekommen sind, von Wolter von Fellenberg und dem Herzog Jakob Kellier, von Batuffel und Kerder, von Landmarschällen und Bürgermeistern, den Baumeistern und Lehrern des Volkes, und er ermahnt sie, der großen Vergangenheit ihres baltendeutschen Stammes stets eingedenk zu sein.

Es ist ein schöner, harmonischer Ausklang, dieser Abend, und der nächste Tag vereint sie dann wieder, um den Weg zur äußeren Lösung vom lettischen Mehrheitsvolk anzutreten. Der gemeinsame Weg führt sie zum Schwarzhäupterhaufe, wo sich eins der Ausbürgerungsämter befindet.

Schnell und trocken werden hier die Formalitäten erledigt; zu schnell, zu trocken fast ist die äußere Form, will es ihnen allen scheinen, für den inneren Gehalt der Handlung. Wer, wie jetzt die Kerkhovens, die breite Treppe wieder hinunterstiehet, auf den Rathausplatz hinausstritt, ist nicht mehr lettischer Staatsbürger, hat dafür aber durch seine Option die Anwartschaft errungen, schon in einigen Wochen Angehöriger des Großdeutschen Reiches zu sein, unter dessen Schutz er jetzt schon, von diesem Augenblick an, steht.

Noch einige Tage vergehen, in denen man seine Stunde lang zur Ruhe, zum Nachdenken kommt, und dann ist es endlich so weit. Am 13. Dezember, mittags um 12 Uhr, gehen die Kerkhovens gemeinsam an Bord des Dampfers „Oceana“.

Es ist nur noch ein kleines Häuflein, das jetzt am Ufer darauf wartet, daß das Schiff die Anker lichtet; nicht wie beim Abgang der ersten Schiffe, als Laufende das Ufer säumten. Was jetzt da unten steht, sind ein paar Neugierige oder aber Leute, die berufsmäßig noch kurze Zeit im Lande verbleiben müssen, um dann erst, als letzte von allen, die Reise anzutreten.

Die letzten Normalitäten sind erledigt. Zoll- und Polizeibeamte verlassen das Schiff, die Taue werden gelöst. Die Bordkapelle spielt die lettische Staatschmne. Schweigend, den Blick auf die alte Stadt gerichtet, stehen die Vallen an der Reling, ein paar Polizisten und Militärs am Ufer saluieren. Und dann, der Dampfer hat abgelaßt und fast unmerklich die Mitte des Stromes gewonnen, flingen die Vlieder der deutschen Nation auf. Aveltaufend Arme reden sich zum Deutschen Gruß empor, viele von ihnen zum ersten Male in ihrem Leben.

Thomas K. Kerkhoven steht, von seinen Kindern und Enkeln umgeben, am Heck des araken, malestischen Schiffes, blickt an der Stelle, wo sich die Fahne des Reiches im Winde bläht. Seine Augen

gräßen die Türme seiner alten Vaterstadt, aber es steht keine Trauer in ihnen, sondern Stolz und Zuversicht.

Ralph und Nora Kerkhoven stehen eng beieinander, sie sehen auch nicht zurück; ihre Blicke sind nach vorn gerichtet, dorthin, wo der Strom in die Ostsee mündet, an deren anderem Ufer die neue und doch die ewig alte Heimat auf sie wartet: Deutschland!

Unser neuer Roman ab Montag



Die junge Deutsch-Argentinierin Senorita Isabel Krüger träumt, während sie am Flügel Beethoven spielt, von Europa, der Heimat ihrer Großeltern, die sie nie gesehen hat. Sie sehnt sich nach der Kultur des alten Erdteils. — Jenseits des Ozeans aber, in Hamburg, lebt eine kleine Marta Krüger, eine entfernte Verwandte, ein tapferes und praktisches Mädchen, das aus der alten Welt hinaus will. Die beiden kommen in Verbindung, das kleine Mädchen aus Hamburg fährt nach Argentinien. Neue phantastische Eindrücke und eine Reihe glänzender gezeichneten Typen begleiten ihr Leben in den Tropen.

Der Roman schildert zwei Welten — die Farbenpracht und die fremdartige Atmosphäre Südamerikas, dann aber führt er ins Badner Ländle, zurück in die Heimat und in das von brausendem Leben erfüllte Hamburg. Die Gegenüberstellung von zwei grundverschiedenen Menschen, der praktischen kleinen Rigaer Marta Krüger, die aber doch nicht praktisch genug ist, um nicht an einer verhängnisvollen Liebe beinahe zugrunde zu gehen, — und die künstlerisch begabte zarte Isabel Krüger, die aus einer anderen Welt kommt, wird für unsere Leser zweifellos von hohem Reiz sein.

General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Von unserer Berliner Schriftleitung

Als Churchill am 17. Januar nach vierwöchiger Abwesenheit sich zur Hinterfront im Londoner Haus Heremitschlich, so heimlich, wie er im Dezember nach Washington gefahren war, da war das ganze Ergebnis seiner wochenlangen Verhandlungen in Washington die blosse Erklärung im Unterhaus: „Nach zweieinhalb Jahren Krieg ist es uns nur gerade gelungen, den Kopf über Wasser zu halten“, und er erprekte daraufhin unter Hinweis auf die angeblichen Ergebnisse seiner Washingtoner Verhandlungen vom Unterhaus ein Vertrauensvotum. Diesmal aber dürfte fest-

Mit der Handgranate gegen englisches Gun-Boot

Da, ein englisches Gun-Boot versucht durchzubrechen. Es läuft in weitem Bogen, ausholend von achtern, auf den Geleitsdampfer zu, dessen hohe Silhouette in der hellen Nacht schwarz emporgragt und von Freund und Feind gleich gut auszumachen ist. Von allen Seiten wird der Locomo von einem Feuerhagel überschüttet, der ihn zum Abbrechen zwingt. Aber er hat nicht mit den Raumbooten gerechnet. Mit großer Fahrt läuft das Gun-Boot direkt auf das vordere Boot der achterlichen Sicherung zu. Es schießt aus allen

Berlin, 19. Juni. Wie das OAB. mitteilt, führte am Donnerstag der Angriff der deutschen und rumänischen Truppen gegen die Befestigungsanlagen von Sewastopol nach Niederringen erbiterten feindlichen Widerstandes zu großen Erfolgen.

Zu gleicher Zeit erreichten andere Angriffs-
truppen in unaufräsamem Vorwärtstreiben,
wobei das Abwehrfeuer der letzten Befestigungs-
werke durch deutsches Artilleriefeuer und Flieger-
bomben niedergehalten wurde, das Nordufer
der Sewernajabucht in breiter Front.
Diese Bucht bildet den natürlichen Hafen Swallow-
pols. Der deutsche Vorstoß hat damit Stellungen
erreicht, von wo aus das Hafengebiet von Swa-
lowpol und die Stadt selbst in direktem Be-
schießungsbereich stehen.

Auch am südlichen Angriffsfügel sind die deutschen und rumänischen Truppen trotz zähem feindlichen Widerstand und stark vermintem Gelände nach Niederlämpfung der feindlichen Artillerie weiter im Vordringen.

Der erfolgreiche Vorstoß bis zur Seiwernajabucht stellt eine außerordentliche Leistung der angreifenden deutschen Infanterie, Pioniere und Sturmgeschütz Batterien dar. Mehr noch als die gemeldeten Gefangenen- und Beutezahlen sind es

5. Solange die englischen Streitkräfte in Nordafrika und im Nahen Orient von den Transporten in das Kap der Guten Hoffnung abhängig sind, der Verschleiß an Tonnage so umfassend, daß wie jetzt in London gesagt wird — an eine

front. Er wurde bald der ge-
führte deutsche Jagdflieger in Nordafrika. An
der Spitze seiner Staffel fliegend, begann Ober-
leutnant Marzeille im Mai dieses Jahres die Se-
rie seiner großen Eroloae. Am 7. Juni wurde ihm
als 97. Soldaten der deutschen Wehrmacht nach sei-
nem 75. Luftflieg das Eichenlaub zum Ritterkreuz
des Eisernen Kreuzes vom Führer verliehen.

Die Besprechungen waren getragen von dem kameradschaftlichen Geist der beiden Achsenmächte.

Und jetzt jagt der Tommy zu einem wagemutigen Angriff an. Mit äußerster Kraft hält er auf das deutsche Boot zu. Feuerstöße von vernichtender Wirkung schlagen ihm entgegen. Genau kann die deutsche Besatzung die Einschläge der Treffer auf dem Gun-Boot beobachten. Heulend jagen die Geschosse aus nächster Nähe von Boot zu Boot. Ein Zweites muß von einer Explosion entzündet sich, wie ihn die fernere Explosion entzündet.

Die vernichtende Wirkung des guttlegenden deutschen Feuers ist genau zu beobachten. Aber der Tommy denkt gar nicht daran, abzubrehen. In rasender Fahrt kommt er näher und näher. Doch das ist schon kein Schneid mehr. Er versucht eine wilde Verzweiflungsschraube. Er fest um Mammistof gegen das Hämmern an! Aber der Kommandant überfliehet blitschnell die Lage. Mit eiserner Ruhe meistert er — und mit ihm jeder Mann der Besatzung — die Situation.

Alles, was jetzt kommt, spielt sich in Sekunden, in weniger als einer Minute ab. Im letzten Augenblick läßt der Kommandant sein Boot herumtreifen. Das wendige Räumboot dreht hart.

Die planmäßige Wegnahme der wichtigsten Beseitigungen

Die Luftkaffe unterlagte die Truppen des Heeres beim Kampf um Zerstörte durch rollende Einfälle von Kampf- und Sturzflugzeugen. Besonders der südliche Teil der Zerstörteabteilung vor heftigen Angriffen deutscher Sturzflugzeuge ausgeführt. Die Beschießungen hatten dort einen Verlust zu einem Beobachtungsstand ausgeführt, von wo aus das Feuer der feindlichen Batterien gelenkt wurde. Sturzflugzeuge

vernichteten den Zeitschirm durch mehrere Volltreffer, so daß die bolschewistischen Klüftenbatterien, ihrer Beobachtung beraubt, ihr Feuer einstellten.

Dieses Fort war durch seine zahlreichen natürlichen und künstlichen Hindernisse einer der stärksten Grundpfeiler in dem neuzeitlichen Vertheidigungsplan.

angriffsbem der Seefestung. Mehrere Male hatten Infanterie- und Pionierereinheiten bereits zum Sturm gegen dieses Bunkerhiesem angefezt, mehrere Male war das Panzerwerk mit seinen Geschütztürmen zum Schmelzen gebracht worden. Infanterie- und Pionierstotrupps hatten die Höhe bereits gestürmt, sie aber wieder verlassen müssen, weil diesem Aöf aus Beton und Stahl von oben nicht beizukommen war.

Inzwischen kammte der Widerstand der bolschewistischen Besatzung wieder auf, der es gelungen war, Ertragsgeschiffe aus der Tiefe des Festungsverwerkes heranzujwinden und in Stellung zu bringen. Nachdem das panzenlose Feuer zum Ertrbeischiff eingesezier Geschiffe der deutschen Flakartillerie aus diese außer Gefecht gesetzt und den Munter schwer beschädigt hatte, traten Infanteristen und Minniere zum waffentierten Au-

a r i f f a n . Eine eingebaute Seemine verzögerte für kurze Zeit den Sturm, dann hatten die Amerikaner verfeuert, und die Betonwände erreichten und räumten, von mehreren Infanteriewaffen unterstützt, den gewaltigen Bunker aus. Mit erhobenen Händen, verwundet und teilweise verbrannt, kamen endlich die wenigen überlebenden des Forts aus den Gräben und ließen sich gefangen nehmen.

Berlin, 19. Juni. Im Laufe des Mittwochs gelang es, wie bereits gemeldet, den im Norden der Einschließungsfront von Sewastopol eingekesselten Truppen einer deutschen Infanterie-Division, die sieben stärksten Befestigungen der auf beherrschenden Höhen gelegenen Verteidigungsanlagen der Volschewitsen zu stürmen und damit die schwierigsten Widerstände in diesem Abschnitt zu beseitigen.

Unter den zerfallenen feindlichen Winkersystemen befindet sich das seit Monaten heftig umkämpfte Festungswerk „Marin Gorit“, die 30. Sonjefestungsbatterie von Sewastopol. Dieses stärkt die bolschewistische Festungswert im Norden der Einschließungsfront wurde durch das Zusammenwirken aller verfügbaren Waffen des deutschen Heeres und der Luftwaffe systematisch zerstört. In aufeinanderfolgenden Angriffen stürzten sich die in rollen-

dem Einsatz anliegenden deutschen Sturzkampfbombenverbände auf die feuerstärkenden Geschützwerke und Panzertuppen. Schwere und schwerste Batterien der deutschen Artillerie hämmerten auf die Betonwände, während sich im Schutze künstlichen Rebels Infanterie- und Pionierarbeiten unter Führung des mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz ausgezeichneten Regimentskommandeurs Obersten Hysfeld an die mit ihren unterirdischen Gängen etwa ein Kilometer langen Felsbefestigungen heranarbeiteten.

wie auf dem Teller, nach badford — und in kaum zehn Meter Entfernung rast das englische Gun-Boot in Brakfahrt vorbei. Dicht vorüber segt seine hohe, schnittige Back mit aufschäumender Bugsee. Aber ununterbrochen hämmern die deutschen Waffen. Auch die furchtbare Gefahr eines Rammschloßes hat ihr Feuer nicht eine Sekunde unterbrochen können. In dem Augenblick hat kein Mann daran gedacht, daß bei der tollen Fahrt des Briten ein Rammen das Ende von Boot und Besatzung gewesen wäre, denn der Tommy hätte das Raumboot in zwei Teile zerschnitten. Eine ganze Anzahl Männer ist verwundet. Aber auch sie denken nicht an ihre Verletzungen. Die Maschinenwaffen jagen Magazin aus Magazin in den feindlichen Bootkörper. Der Feind läuft mitten in die Garben ihrer Geschosse hinein. Granatplitter flirren auch gegen die Schiffsseiten der deutschen Zweizentimeter und Geschosse pfeifen und zischen über die Köpfe der Besatzung, schlagen unter und neben ihnen ein und plagen durch den Bootkörper. Ein blitzschnelles Passiergefecht hat sich entwirrt — von einer Heftigkeit und aus einer Nähe, wie es im modernen Seefriede wohl einmalig ist.

Und da kommt die muthige Tat des
Signalgasten auf der Brücke des deutschen
Kämbbootes. In fühnem Entschluß packt er eine
der Handgranaten, die schwarz gemacht und
griffbereit neben ihm liegen, reißt ab, holt weit
aus und wirft sie aus nächster Nähe auf den
genau querab liegenden Tonnd. Die Hand-
granate fliegt, verschwindet auf der Brücke des
Gegners und während der deutsche Matrose sich
flach auf Deck wirft, detoniert sie drüben mitten
zwischen den Engländern, Tod und Verderben
um sich herbreitend.

Unbetrübt feuern die deutschen Waffen weiter — beim Feinde aber schweigen jetzt Kanonen und Maschinengewehre. Jetzt haben auch die anderen deutschen Sicherungsfahrzeuge freies Aufsteigen und überschritten das Gun-Voot noch einmal mit einem Feuerhagel. Mit brennender Dachbordseite und immer mehr verlangsamter Fahrt verschwindet es im nächtlichen Dunkel.

Kriegsberichtler Hans Billas.

Gewastopol

Endlich war auch das letzte der 30-Zentimeter-Geschütze zum Schweigen gebracht, so daß Infanteristen und Pioniere nach einem kurzen Feuer-schlag in das Festungssystem eindringen konnten, um die Gräben und Bunker auszuräumen, und das Werk nach erbittertem Kampf Mann gegen Mann zu säubern und fest in deutsche Hand zu bringen.

Die Hauptfeuerkraft dieses beherrschenden Panzerwerks betrafte in seinen zwei dreißigbaren Geschüßtürmen, die den ganzen Abschnitt bis auf 30 Kilometer unter Feuer hielten. Das mit Hochspannungsleitung und unterirdischen Gängen ausgestattete Werk war nach außen hin umgeben von sechs schweren Betonbunkern und dichten verminnten Sindernissen, die in Verbindung mit dem schwer zugänglichen Gelände einen festen Wall um die Geschüßtürme bildeten.

Mit der Einnahme des „Stalin“-Bunkersystems hat die deutsche Infanterie bewiesen, daß auch die stärksten modernen Befestigungen der Bolschewisten für sie nicht uneinnehmbar sind.

Fünftehn Flugzeuge in Afrika erbeutet
Rom, 19. Juni. Der italienische Wehr-
machtsbericht vom Freitag hat folgenden
Wortlaut:

Die Truppen der Achsenmächte sind mit den
 früheren Verteidigungsstellungen Tobrutz in Füh-
 rung getreten. Im Verlaufe der zur Säuberung
 der kürzlich besetzten Gebiete von feindlichen Wider-
 standskesseln siegreich beendeten Kämpfe wurden
 etwa 1000 Gefangene gemacht, zehn Panzer ver-
 nichtet und zahlreiches Material aller Art erbeu-
 tet. Auf Flugplätzen, die überraschend besetzt wurden,
 erbeuteten wir ferner fünfzehn
 abgestellte Flugzeuge. Im Verlaufe zahl-
 reicher Luftkämpfe wurden zehn Flugzeuge von
 deutschen Jägern abgeschossen.

Eine Einheit unserer im Schwarzen Meer eingesetzten Mas-Flottille verjagte durch Torpedotreffer in den Gewässern von Sewastopol ein weiteres Sowjet-Boot.

Berlin, 12. Juni. Der bolschewistische Außenkommissar Molotow hielt am Donnerstag vor dem Präsidium des obersten Sowjets eine lange Rede zur Begründung des Angriffsvertrages mit den Engländern. Dabei sagte er: „Wir müssen schließlich daran denken, daß die Herausfischung der Waffen und des Kriegsmaterials nach der Sowjetunion keine geringen Schwierigkeiten darstellt und noch darstellt. Die sich im Atlantischen Ozean mit Piratentum beschäftigenden deutschen Kriegsschiffe sowie die deutschen U-Boote und Flugzeuge vollführen andauernde Angriffe auf die Schiffe, die diese Waffen nach der Sowjetunion transportieren. Eine Anzahl Schiffe mit Frachten für die Sowjetunion ist, ungeachtet der sie beschützenden Zestreitkräfte unserer Verbündeten, auf dem Wege nach Мурманst und Archangelsk gefunken.“ Molotow gab damit zu, was von London und Washington immer bestritten worden ist.

W. Berlin, 19. Juni. (Eig. Bericht.) Nachdem die Landung von vier amerikanischen Flugzeugen auf türkischem Hoheitsgebiet dort entsetzendes Aufsehen erregt hat und lebhaft kommentiert worden ist, findet man sich jetzt in den USA zu einer Art von Entschuldigung bereit, indem man verbreitet, es habe sich um ein Versehen gehandelt. Wir stellen dazu kurz fest, daß in einer Anzahl von britischen Zeitungen des Nahen Ostens, so beispielsweise in der „Revue de Libanon“, in der „Egyptian Gazette“ und anderen, erst vor kurzem eine ausführliche Kartensitzge erschienen ist, auf der der direkte Weg über die Türkei als Hilfsweg für amerikanische Lieferungen an die Sowjets eingezeichnet und also vorgelesen ist. Die Kartensitzge dürfte in Ankara zweifellos mit Interesse zur Kenntnis genommen werden.

ti
n,
8.
15
le
ie
B.
. .
ie
n,
e
e,
f
p
B.

>

on
0.)
rd
e.,
23

rt.
25
a.
f
6.
t.
a.
27
cl.
35.
en
m
l.
6.
0.
L.
le
g

Geschäftsführer (innen) für d. Geschäftsabrechnung, Bilanzierung, Buchhaltung für Finanzbuchhaltung, Betriebsbuchhaltung und sonstige qualifizierte kaufmännische Stäfte f. die Erbringung von Verwaltungsaufgaben auf dem Gebiete der Geschäftsführung gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Angabe d. frühesten Eintrittstermins unter N. 670 an Ala Anzeigen-Ges.m.b.H., Sarnoder Kalkulator aus der Maschinen- oder Metallindustrie, von bekannt. Unterrichten von 10 Arbeitern mit verlässlicher Hilfe, vom Superalloy gesucht. Der Hosten bietet für Kaufleute mit techn. Kenntnissen ob. für Techniker mit entpr. faum. Grundlagen interessantes, entwicklungsfähiges Arbeitsgebiet. Angeb. unter E 1543 an die Geschäftsst. A.-G., Wien, 1980.

Maurer K. u. C., A.-G., sucht als abgabenden Eintritt für den Verkaufs-Betrieb einen Korrespondenten. Verlangt werden gute allgemeine kaufmännische Kenntnisse, insbesondere im Verkauf, und Erfahrung im Gebäudereisepreise. Bewerbungen mit Lebenslauf, Foto und Zeugnisabschriften unter Angabe von Gehaltsansprüchen und frühestem Eintrittstermin sind unter Kennzahl „27“ zu richten an die Personal-Abteilung der Mayer-Werte, A.G., Wien, 1980.

Lohnbuchhalter (in) per sofort oder später gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften erbeten an Friedl. Günninghaus, Abt. Holzhandlung, Döhlingshausen, 1181

Prop.-Werk Gustav Schwarz G. m. b. H., Glentzen, sucht zur baldmöglichsten Eintritt Leiter der zentralen Arbeitsplanung. Die üblichen Voraussetzungen sind: gebildete Kenntnisse in der Spanabhebenden Metallbearbeitung, ferner in Holzbearbeitung. Es wird Wert darauf gelegt das Verständnis in Zeichnungen (Ziehzeichnungen) vorhanden sind. Wir bieten eine dauerhafte Verbindung mit interessanter Tätigkeit u. Aufstiegsmöglichkeiten. Ordnungsgemäße Lösung des bis herigen Arbeitsverhältnisses muß gewährleistet sein. Bewerbungen mit dem üblichen Unterangebot, Gehaltsansprüchen und Angabe des frühesten Eintrittstermins sind zu richten unter Kenn-Nr. 224 an unfr. Geschäftsleitung Eltenberg, Provinz Sachsen, 1181

Für Gummi-Stanzerei ein erfahrener maschinenkundiger Mitarbeiter gesucht. Gute Kenntnisse in der Gummi-Verf. (evtl. Körperverbindn.) gefocht. Genügendem des Gehaltsamtes liegt vor. Johannes Wittenhof, Buppert-Robinfink, Gleisenaustr. 24, Tel. 316109

Textil-Veredelungsbetrieb sucht zum baldigen Eintritt auch Herrn als Veredlermeister, unter N. 157, Weidlich, da. Bl. 1586

Als Assistent des Betriebsführers technisch begabter Angestellter, der neben allgemeinen betrieblichen Kenntnissen mit der Anforderung vertraut ist, fow. mit anlassen kann, sofort eintreten. Interessierte bitten sich an die Geschäftsst. A.-G., Wien, 1980. Tätigk. E 2767 Glaf.

Garnfabrik in Süddeutschland (Landgegend) sucht möglichst unterbetrauten Lager- und Verladungsaff. Für Unterkunft und Vergütung wird gesorgt. C. V. Eybeler, Gießen, Poststr. 10, 1980

Werkzeugfabrik sucht tüchtigen, aufmerksamen Mitarbeiter für Ein- und Verkauf sowie allgem. Verwaltungsarbeiten. Bewerbungen u. E 2132 an die Geschäftsst. 187

Jüngerer, erf. Dirigent von Werkskapelle gesucht. Angeb. unter N. 158, Weidlich, da. Bl. 157

Für unsere Photokopier-Abteilung (Repro-Automat) suchen wir eine geeignete Praktik. Die mit Verordnungsverfahren vertraut, ist. Bewerbungen mit handschriftl. Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, Angabe des frühesten Eintrittstermins und des Gehaltsanfr. erbeten an die Personal-Abteilung der Siemenswerke, A.G., Düsseldorf bei Köln, 1980. A 252

Prop.-Werk Gustav Schwarz G. m. b. H., Glentzen, sucht zum baldmöglichsten Eintritt einen Bilanzbuchhalter (in), der kommt in Einkommensteuer in Frage, der entweder als Erfahrung in Reparaturwerkstätten von Zentralfabrikbetrieben od. Auto-Reparaturbetrieben verfügt. Dauerstellung mit Aufstiegsmöglichkeiten wird geboten. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild und Angabe des Eintrittstermins v. solchen Bewerbern, deren bisheriges Arbeitsverhältnis ordnungsgemäß gelöst werden kann, unter Kenn-Nr. 223 erbeten an unsere Geschäftsleitung Eltenberg, Provinz Sachsen, 1181

Von Textilunternehmen nach Bedarfserhebung erprobender, unschlüssiger Riemendrehmeister sofort gesucht. Bewerber wollen sich unter Einbindung von Lichtbild, Lebenslauf, Zeugnisabschriften Lobanspruch, frühestem Eintrittstermin wenden unter N. 21 an die Geschäftsst. A.-G., Wien, 1980

Meister für Klappelmasch. und Aufs. der Militär-Effekten-Fabrik, sucht Mittelfränkische Uniform-Effekten-Fabrik. Bewerbungen unter E 1532 an die GlSt. 18294

Aufsapper, auch für halbe Tage gesucht. Wilhelm Frowein, Barn., Märklstraße 16, 285-50

Aufsapper (in) bzw. Galber (in) für Riemendreierei, auch für halbe Tage, sofort akt. Bild, Frowein, Ba., Märklstraße 16, 285-50

Hausbandwinder gesucht. 1877
Rumfeldte, Adersbach, auszugeben.
Emil Pfeiffer, Supertal-Barren,
Bergheim, 1980

Bandwinder (innen) f. Schachtelarbeit gesucht. Wegles & Rouvenne, A. Ferd.-Dun-Str. 7-9.

Aelt. u. erfahrener Maurer für Umbauten und Reparaturen gesucht. Aug. Bülling & Sohn, Bldg. 638 16

Aeltere Schneiderin und angehende Krämer, gefucht. Möbel-fabrik Paul Gondrom, Rom.-Obl., B.-Oberfeld, Weinstr. 82 17960

Großunternehmen d. Autoverskehrs sucht gelernte Tischler, die sowohl bei Montage und abmont. Angeb. u. E. 1533 an GlSt.

Zuverl. Kraftfahrer für Lastkraftwagen in Dauerleistung gesucht. Es handelt sich um eine geregelte Tätigkeit. Fernfahrten kommen nicht in Frage. Gemüthsruhe, gute Arbeit, amtes liegt dem Hauptanliegen. Argenberger Eisenbahnanbahn, A.-GdI, Argenbergerstr. 59-63, 19326

Tücht. Maschinenschlosser und Dreher, Schlosserlehrling sowie einige Hilfsarbeiter, mögl. aus der Chemiefabrik, gefucht. Graef & Runnenberg Metallgeschäft, Berlin-Schöneberg, 19. Augustarmen, Ober-Beldingstr. 33, 1980

Zuverl. Malzer akt. Dr. Dan. Mann, Barren, Mauer Berit 2232

größtem Fabrikunternehmen des G
es handelt sich um eine Dauer-
vertragsbeziehung. Bewerber, d.
h. die diesen Stellen eignen, wollen
sich unter Einbringung von Zeugnis-
abschriften und Angabe d. Eintritts-
termins melden unter E 2154 a
die Geschäftsstelle des Bf. a3
Tücht. Kraftfahrer für d. C-
einsatz an Kraftfahrzeugen. Bewerber,
die diesen Stellen eignen, wollen
sich unter Einbringung von Zeugnis-
abschriften und Angabe d. Eintritts-
termins melden unter E 2154 a
die Geschäftsstelle des Bf. a3
Tücht. Kraftfahrer für d. C-
einsatz an Kraftfahrzeugen. Bewerber,
die diesen Stellen eignen, wollen
sich unter Einbringung von Zeugnis-
abschriften und Angabe d. Eintritts-
termins melden unter E 2154 a
die Geschäftsstelle des Bf. a3
Brauerei sucht Kraftfahrer
in Dauerstellung, eventl. auch für
einige Tage in der Woche. Angeb.
unter B 535 an Stf. Barm. 31
Kontrollanten gesucht für Rubina-
fabrik. Kontrollanten für Rubina-
fabrik des 3000 Gal. lt. für C-3, C-
und S. C. 2. Nur selbständige, an-
ständige, die Wert an Dauerleistung
legen, wollen sich melden. Geb.
Alpenberg-Rubisfrankfabrik, Oef-
tenberg, Ostf.-Ing.-Bld. Telephon
215 49, 49, 22 49
Zuv., erf. u. tücht. Kutscher für
Doppel-Gespann per sol. od. bald
gekauft. Es wird Wert auf eine in-
Umgang mit Pferden erfahrt. Bei-
sondere geleg. welche Jagdleute geleit.
Kasseler Nachwehlerstr. 11, Ang.
E 2154 an die Geschäftsstelle
Mehrere Aushilfskellner
Serbierfrauen, auch Anführer(inn)
für die Saison Sonntags u. Frei-
tags gesucht. Hermann Bülling
Stralsburgstr. 10. J. 1936
Tücht. Koch erf. u. tücht. Köchin
u. sofortigen Eintritt gesucht. Fab-
rikgebäude Ebert, R.-G., Z.-Zon-
born, Unten vorm E.-G. b14
Die Honsel-Werke suchen:
Männliche und weibliche Hilfskräfte
für die Fertigung von Eisen- und
Kunststoffteilen. Bewerber, die
Kunststoffteile fertigen, wollen
sich unter Einbringung von Zeugnis-
abschriften und Angabe d. Eintritts-
termins melden unter E 2154 a
die Geschäftsstelle des Bf. a3
Ordt., fließ. Mann od. Frau
für die Befestigung v. festen Eis-
schrauben-Abnehmern bei guter Ein-
stellung sofort gesucht (ev. auch für
halbe Tage). Bewerbungen erbeten
11-12 u. nachm. von 5-6 Uhr
an die Geschäftsstelle des Bf. a3
Ordt., fließ. Mann od. Frau
für die Befestigung v. festen Eis-
schrauben-Abnehmern bei guter Ein-
stellung sofort gesucht (ev. auch für
halbe Tage). Bewerbungen erbeten
11-12 u. nachm. von 5-6 Uhr
an die Geschäftsstelle des Bf. a3
Guter Nebenverdiener. Für
die Bedienung meiner festen Ab-
nehmer in Gärten und näh. Um-
gebung wird eine dort anständig
vertrauenswürdig, diszipl. einen
Teil der Tag oder 2 Tage in der
Woche sol. gef. (Radfahrer er-
wünscht, jedoch nicht Bedienung)
Schiffstr. 17, Barm. 31
Lagerarbeiter zum möglichst so-
fortigen Eintritt gesucht. Walter
Cramer & Co., Papiergroßhandl.
Barm., Gewandweg 10, Ang. a3
Mehrere Hilfsarbeiter zum
Anlernen als Radarbeiter sol. ge-
wünscht. E. G. 1936 an die Geschäfts-
stelle des Bf. a3
Werkschutz. Geeignete baus-
berufliche Kräfte für angesehene
industrielles Rad Nabe Kölns ge-
sucht. u. E 1513 an Stf. a2
Lagerarbeiter zum möglichst so-
fortigen Eintritt gesucht. Walter
Cramer & Co., Papiergroßhandl.
Barm., Gewandweg 10, Ang. a3
Mehrere Hilfsarbeiter zum
Anlernen als Radarbeiter sol. ge-
wünscht. E. G. 1936 an die Geschäfts-
stelle des Bf. a3
Werkschutz. Geeignete baus-
berufliche Kräfte für angesehene
industrielles Rad Nabe Kölns ge-
sucht. u. E 1514 an Stf. a2
Lagerarbeiter zum möglichst so-
fortigen Eintritt gesucht. Walter
Cramer & Co., Papiergroßhandl.
Barm., Gewandweg 10, Ang. a3
Mehrere Hilfsarbeiter zum
Anlernen als Radarbeiter sol. ge-
wünscht. E. G. 1936 an die Geschäfts-
stelle des Bf. a3
Werkschutz. Geeignete baus-
berufliche Kräfte für angesehene
industrielles Rad Nabe Kölns ge-
sucht. u. E 1514 an Stf. a2
Lagerarbeiter zum möglichst so-
fortigen Eintritt gesucht. Walter
Cramer & Co., Papiergroßhandl.
Barm., Gewandweg 10, Ang. a3
Mehrere Hilfsarbeiter zum
Anlernen als Radarbeiter sol. ge-
wünscht. E. G. 1936 an die Geschäfts-
stelle des Bf. a3
Werkschutz. Geeignete baus-
berufliche Kräfte für angesehene
industrielles Rad Nabe Kölns ge-
sucht. u. E 1514 an Stf. a2
Lagerarbeiter zum möglichst so-
fortigen Eintritt gesucht. Walter
Cramer & Co., Papiergroßhandl.
Barm., Gewandweg 10, Ang. a3
Mehrere Hilfsarbeiter zum
Anlernen als Radarbeiter sol. ge-
wünscht. E. G. 1936 an die Geschäfts-
stelle des Bf. a3
Werkschutz. Geeignete baus-
berufliche Kräfte für angesehene
industrielles Rad Nabe Kölns ge-
sucht. u. E 1514 an Stf. a2
Lagerarbeiter zum möglichst so-
fortigen Eintritt gesucht. Walter
Cramer & Co., Papiergroßhandl.
Barm., Gewandweg 10, Ang. a3
Mehrere Hilfsarbeiter zum
Anlernen als Radarbeiter sol. ge-
wünscht. E. G. 1936 an die Geschäfts-
stelle des Bf. a3
Werkschutz. Geeignete baus-
berufliche Kräfte für angesehene
industrielles Rad Nabe Kölns ge-
sucht. u. E 1514 an Stf. a2
Lagerarbeiter zum möglichst so-
fortigen Eintritt gesucht. Walter
Cramer & Co., Papiergroßhandl.
Barm., Gewandweg 10, Ang. a3
Mehrere Hilfsarbeiter zum
Anlernen als Radarbeiter sol. ge-
wünscht. E. G. 1936 an die Geschäfts-
stelle des Bf. a3
Werkschutz. Geeignete baus-
berufliche Kräfte für angesehene
industrielles Rad Nabe Kölns ge-
sucht. u. E 1514 an Stf. a2
Lagerarbeiter zum möglichst so-
fortigen Eintritt gesucht. Walter
Cramer & Co., Papiergroßhandl.
Barm., Gewandweg 10, Ang. a3
Mehrere Hilfsarbeiter zum
Anlernen als Radarbeiter sol. ge-
wünscht. E. G. 1936 an die Geschäfts-
stelle des Bf. a3
Werkschutz. Geeignete baus-
berufliche Kräfte für angesehene
industrielles Rad Nabe Kölns ge-
sucht. u. E 1514 an Stf. a2
Lagerarbeiter zum möglichst so-
fortigen Eintritt gesucht. Walter
Cramer & Co., Papiergroßhandl.
Barm., Gewandweg 10, Ang. a3
Mehrere Hilfsarbeiter zum
Anlernen als Radarbeiter sol. ge-
wünscht. E. G. 1936 an die Geschäfts-
stelle des Bf. a3
Werkschutz. Geeignete baus-
berufliche Kräfte für angesehene
industrielles Rad Nabe Kölns ge-
sucht. u. E 1514 an Stf. a2
Lagerarbeiter zum möglichst so-
fortigen Eintritt gesucht. Walter
Cramer & Co., Papiergroßhandl.
Barm., Gewandweg 10, Ang. a3
Mehrere Hilfsarbeiter zum
Anlernen als Radarbeiter sol. ge-
wünscht. E. G. 1936 an die Geschäfts-
stelle des Bf. a3
Werkschutz. Geeignete baus-
berufliche Kräfte für angesehene
industrielles Rad Nabe Kölns ge-
sucht. u. E 1514 an Stf. a2
Lagerarbeiter zum möglichst so-
fortigen Eintritt gesucht. Walter
Cramer & Co., Papiergroßhandl.
Barm., Gewandweg 10, Ang. a3
Mehrere Hilfsarbeiter zum
Anlernen als Radarbeiter sol. ge-
wünscht. E. G. 1936 an die Geschäfts-
stelle des Bf. a3
Werkschutz. Geeignete baus-
berufliche Kräfte für angesehene
industrielles Rad Nabe Kölns ge-
sucht. u. E 1514 an Stf. a2
Lagerarbeiter zum möglichst so-
fortigen Eintritt gesucht. Walter
Cramer & Co., Papiergroßhandl.
Barm., Gewandweg 10, Ang. a3
Mehrere Hilfsarbeiter zum
Anlernen als Radarbeiter sol. ge-
wünscht. E. G. 1936 an die Geschäfts-
stelle des Bf. a3
Werkschutz. Geeignete baus-
berufliche Kräfte für angesehene
industrielles Rad Nabe Kölns ge-
sucht. u. E 1514 an Stf. a2
Lagerarbeiter zum möglichst so-
fortigen Eintritt gesucht. Walter
Cramer & Co., Papiergroßhandl.
Barm., Gewandweg 10, Ang. a3
Mehrere Hilfsarbeiter zum
Anlernen als Radarbeiter sol. ge-
wünscht. E. G. 1936 an die Geschäfts-
stelle des Bf. a3
Werkschutz. Geeignete baus-
berufliche Kräfte für angesehene
industrielles Rad Nabe Kölns ge-
sucht. u. E 1514 an Stf. a2
Lagerarbeiter zum möglichst so-
fortigen Eintritt gesucht. Walter
Cramer & Co., Papiergroßhandl.
Barm., Gewandweg 10, Ang. a3
Mehrere Hilfsarbeiter zum
Anlernen als Radarbeiter sol. ge-
wünscht. E. G. 1936 an die Geschäfts-
stelle des Bf. a3
Werkschutz. Geeignete baus-
berufliche Kräfte für angesehene
industrielles Rad Nabe Kölns ge-
sucht. u. E 1514 an Stf. a2
Lagerarbeiter zum möglichst so-
fortigen Eintritt gesucht. Walter
Cramer & Co., Papiergroßhandl.
Barm., Gewandweg 10, Ang. a3
Mehrere Hilfsarbeiter zum
Anlernen als Radarbeiter sol. ge-
wünscht. E. G. 1936 an die Geschäfts-
stelle des Bf. a3
Werkschutz. Geeignete baus-
berufliche Kräfte für angesehene
industrielles Rad Nabe Kölns ge-
sucht. u. E 1514 an Stf. a2
Lagerarbeiter zum möglichst so-
fortigen Eintritt gesucht. Walter
Cramer & Co., Papiergroßhandl.
Barm., Gewandweg 10, Ang. a3
Mehrere Hilfsarbeiter zum
Anlernen als Radarbeiter sol. ge-
wünscht. E. G. 1936 an die Geschäfts-
stelle des Bf. a3
Werkschutz. Geeignete baus-
berufliche Kräfte für angesehene
industrielles Rad Nabe Kölns ge-
sucht. u. E 1514 an Stf. a2
Lagerarbeiter zum möglichst so-
fortigen Eintritt gesucht. Walter
Cramer & Co., Papiergroßhandl.
Barm., Gewandweg 10, Ang. a3
Mehrere Hilfsarbeiter zum
Anlernen als Radarbeiter sol. ge-
wünscht. E. G. 1936 an die Geschäfts-
stelle des Bf. a3
Werkschutz. Geeignete baus-
berufliche Kräfte für angesehene
industrielles Rad Nabe Kölns ge-
sucht. u. E 1514 an Stf. a2
Lagerarbeiter zum möglichst so-
fortigen Eintritt gesucht. Walter
Cramer & Co., Papiergroßhandl.
Barm., Gewandweg 10, Ang. a3
Mehrere Hilfsarbeiter zum
Anlernen als Radarbeiter sol. ge-
wünscht. E. G. 1936 an die Geschäfts-
stelle des Bf. a3
Werkschutz. Geeignete baus-
berufliche Kräfte für angesehene
industrielles Rad Nabe Kölns ge-
sucht. u. E 1514 an Stf. a2
Lager

Otto Boenicke sucht baldmöglichst, längere Lebensaltererinn. Schöne, tüchtige, zuverlässige, mit üblichen Angaben erlitten an C. Boenicke, Elberfeld, Wile Freiheit, Gte Turmbo, 1. b.

Daimler-Benz-Motoren. O. b. G. Genshagen, Kreis Zeitz, Telefon Berlin 84 36 31, 1.

Reisographen, die mit der Umfassung von Stadt- u. Reisekarten betraut sind, für den Sommer in Gelegenheit zur Einarbeit gegeben. Schriftl. Angebote sind erbeten. 1. Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Bild, Gehaltsanspruch und frühestm. Eintrittstermin.

Hotel Wuppertal Hof. Wuppertal-Barmen. Teils sofort einberufene, teils später einberufene, perfekte Zerbierlerinnen für Hotelrestaurant, 1 Zerbierlerin für Hotelrestaurant. — Bewerbungen an die Direktion.

Verkaufslern der Lederwaren. Frände für bald gesucht, 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u.

Gepf. Privatbausb., gef. Weber,
Schwarzbühl, 19 Tel. 550 38.
Zuverl. Kraft, f. d. Sach-
verstand. führen kann,
Reinfußt b. Supportal für ein
eigen. Bausb. in Eigenheim gef.
Ang. unter E 1539 an die GSt.
Halbtaaskraft für einfache A-
arbeiten gesucht. Elektr. Räumg.
vorhanden. Art. Gehälter 60,-
Gefucht. GSt. Aminalst. 11.
Saubere Putzfrau, evtl. 30,-
Halbtagslohn, Zm. 187, Tel. 3.
Halbtagskassier od. Stundens-
für Eta.-Kassa gef. Ang. un-
ter E 5566 an die GSt.
Orientl. Putzhilfe i. Geschäfts-
haus an 2 bis 3 Tagen in d. Wd.
ge sucht. GSt. Aminalst. 11.
Saubere Putzhilfen mit Ge-
schäftsbesitz gefucht. Suppt.-Eldern,
Hertzogstraße 19, 2 Etage.
Saubere Putzfrau für o.
od. halbe Tage such. Koch am 1.
Saubere Putzfrau evtl. zwö-
dreimal wöchentlich, vormittags
von 8 bis 10 Uhr.
Orientl. Putzfrau vom sofo-
Eintritt in Dauerstellung gesucht.
Wandhaus von der Hecht-Kettele
Zöhne, C., Schillerplatz 7—

Stellen-Gesuche

Selbst. Kaufmann sucht Stelle
wobei das Kräftepaar erlernen
zur Führung eines I. Vieriemer-
Angeb. unter E 6134 an die GSt.
Handelsvertreter, intensiv
gewissenhaft arbeitend, auch für
rhein-westfäl. Industriegebiet.
Berufliches eine leibende Be-
kenntnis auf professionell basis. Pra-
ctisch, da auspassungsfähig. Prä-
cipon, Führerschein 3 vorhanden.
Angeb. unter E 5594 an die GSt.
Verkäufer mit schöner Hand-
arbeit, auch Rechner, such. sich zu ver-
setzen. Angeb. unter B 472 an die GSt.
Beschneider sucht Arbeit im
Bedarfsdienst. Angebote S 280.
Rüttale Zwölmeim.
Invalide. Hausmeister, f. 2
Boden. Ang. E 5957 an GSt.
Rüst. Mann sucht Posten.
Waage. Angeb. u. E 5564 an GSt.
Geb. Darms. als Vertreterin
als Selbstständ. sucht Vertrauens-
posten, evtl. für halbe Tage, v.
unter E 6140 an die GSt.
Witwe, in mittl. J., i. Vertrauens-
stell. in Betriebsfach. Kinderberuf.
Abn. tot. od. id. Ang. E 6166
an die GSt.
Unabh. Arb. in den 50er S.
such. reichst. pfl. Bierfruchtpreis.
angebote unter E 6184 an GSt.
Jq. Frau i. Zi. i. Samst. u. Son-
abends Stellnerin. Angeb. E 6170 GSt.
Suche für meine Tochter
17 Jahre, Plättfabrikantin, ge-
richtliche Bilanzbuchhalterin, ge-
schäftsbet. sucht nach Anleitung
Hausfrau den Haushalt zu erler-
nen und zu Hause schlafen kann. Ang.
unter E 1451 an die GSt.
Suche f. m. Tochter, 14
Plättfabrikante. Ang. E 5651 GSt.

Arbeitsgesuche

Diplom-Betriebswirtschaftsleh-
rerbetrieht als Spezialist die Betri-
blität der Betriebe durch Betriffs-
durchführung mit Betriebsabrech-
nungsbogen u. Kostenplan. In-
struktion d. Betriebsabrechnung
nach dem Soll-Ist-Verfahren. Material-
verbrauchskarten u. Materialkontroll-
karten Kalkulationen nach VED.
Fahrten, Grob- u. Einzelbau.
Preisfragen, Wartungsbedingungen.
Analysen. Ang. E 5560 an GSt.
Spezialist i. Rationalisierung,
mittels Betriebsrat, Rationalisa-
tions- u. Kontrolle der Grup-
preise, Betriebsabschreibungen, Kon-
tabilität. Ang. E 5795 GSt.
Wiener feinmechan. Werk-
stätte sucht jungh. Arbeiter u.
Vorband. um diverse Bohr-, Dreh-,
Zahnrad-Fredratt. u. dgl. m.
Vorn. 3000,— u. 1 Revolver-Druck-
bank, 1 Automat, 2 Distanz-
2 Fräsmaschinen, diverse Bohr-
maschinen. Angeb. erweisen „Alte-
Rom-Ges.“ für Artikel der Zei-
tschrift „Autoren & Co. Wien“ VII.
Zeitenlieferanten 25.—
Zimmerer sucht Aufnahmen von Gar-
tagen. Ang. u. E 2924 an die GSt.
Punktschweißerarbeiten in
Mikroelektronik werden angenommen.
Erlob. Abt. Reutemich. Nr. 87.
Für ihren Betrieb liefern
können mislaufende Schweiß-
apparate, sowie alle sonstigen
Sollungen. Poffsch 3.
Betrieb mit schwer. Sattel-
Nähmaschinen sucht Arbeitskraft.
Angeb. n. E 5527 an die GSt.
Wer verlangt Aufträge in
kleinen Ansohlöder aller Art?
Zeilen & C., Helfenbacherstrasse

Vermischte Anzeigen

Elektro-Schweißbarbelten
(Zeitbadangeänge, 50—100 kg.)
verbunden mit den Vorarbeiten
sägen, brennen und warmbleichen
großer Stückzahl zu vergeben.
gleichen Arbeiten in geringerer
Stückzahl ebenfalls zu vergeben.
Material ist bereitgestellt. S. Böhm, M.
Geiseltal, Adm. Hofstadt.
Wer fertigt Schubkästen?
nach Maß? Größe: 31x20x11
zahl. 300 Stück, Ausführung:
Drehwalze, Holz- u. Metallgehäuse.
S. Böhm, M. Geiseltal, Adm. Hofstadt.
Nährerin i. Neuau. n. s. Aus-
geführt. Ang. E 5553 an GSt.
Handnäharb. an Gamaldien-
Heimatort auszugeben. Unter-
Nitterstraße Nr. 54.
Wer wendet gefüllten d.
Sommer-Rad? Angeb. u. K.
an die M. d. Adm. Nitterstr. 54.
Wer wendet 2 H-Anzüge?
ber, Am., Zubehörtstrasse 94.
Wer übernimmt Rad-u. A-
arbeit in Privathaushalt? Für
Tage im Monat. Besemann, T.
Bahnhofstraße 15, Tel. 352 61.
Wer will haben einen
Joppe? Ang. u. B 4923 GSt. z.
vorn. Ang. u. R 801 Mr. Ober-
bach.
Wer strickt Strümpfe, 1,15/d. Ar.
vorn. Ang. u. R 801 Mr. Ober-
bach.
Wer tapeziert u. streicht in
Barmen. Oberbergstra. 80.
Gut erh. Oberbett zu verkaufen.
neue 2 Bettdecken, 2 Kissen, 2
u. 3 bun. reine Leids. u.
Vogelbauer, l.v.d. 20. Ang. B 490.
Komb. Gas- u. Kohlenhe-
ger. Todtermisch. od. Alkohalmisch.
zu tauschen oder für 200 Mark
verkaufen. Bellealliancestr. 19.
WB. Herd, neu, gef. Antelli-
genter, 30 cm. Gef. Ang. E 5924
an die GSt.
Gut fr. Tennisschläger
aufgezeichnet. Gr. 38, zu 160,-
evtl. Zugabl. Angeb. E 5925 GSt.
F. n. Tennisschläger geg.
Schuhe m. d. Abl. Gr. 38, z.
gefucht. Angeb. u. E 5985 an GSt.
Suche Radio od. E 5985 an GSt.
Eine Anzahlung zu kaufen. Ange-
bote unter B 4906 an GSt. Bremen.
Kindersportwagen gegen Ste-
fahrant bei def. Zugabl. zu kaufen.
Angeb. R 814 Mr. in Obernberg.
Vertausche T-Nachrr. sehr
erd. gef. Taubblinder. Nam 20.
Germanispark, C., Simonstr.

[illegible]

Donnerstag, 20. Juni, 18.30—21.30 Uhr: K (grüne Karte) 19. Vorst. und Kauf. 0.85—4.55: **Das Land des Lächelns.**

Freitag, 21. Juni, 10.30—12.45 Uhr: Vorstell. für IJ. und HDM, Gruppe I: **Kolombids Rache** (N III. Teil) 19.30—21.15: (Auer 4.55): **Die diabolische**

Montag, 22. Juni, 19—21.30 Uhr: Gruppe III: **Das Land d. Lächelns**, 23. Juni, 19—21.30 Uhr: (Karte) und freier Verkauf. 0.85—4.55: **Das Land des Lächelns**

Mittwoch, 24. Juni, 19—21.30 Uhr: (Karte) und freier Verkauf, 0.85—4.55: **Das Land des Lächelns**

Donnerstag, 25. Juni, 18.30—21.30 Uhr: C (graue Karte) u. freier Verk., 0.85—4.55: **Heinrich und Anna.**

Sonntag, 27. Juni, 18—21.30 Uhr: KdV., Gruppe IV: **Das Land des Lächelns.**

Sonntag, 28. Juni, 15—20.30 Uhr: 1.05—3.05: **Die Meister von Nürnberg.**

ZOO WUPPERTAL
Eine Ausstellung mit interessanten Tieren
bleibende Erinnerung!
Sonntag, den 21. Juni
Billiger Sonntag
Von 16—21 Uhr
Es spielt ein Musikkorps der
Militär-Konzert
Zum ersten Male ein Wuppertaler Schwanzgen hier geboten
Mittwoch, den 24. Juni
Von 16—21 Uhr
Es spielt der Reichsorchestra
opernmusikführer **Josef W.**
Eintrittspreise:
Sonntag: Erw. 30 Rpf. Kinder 15 Rpf.
Mittwoch: Erw. 60 Pfg. Kinder 30 Pfg.
Wehrmachtsangeh. an beid. Tagen
Täglich Unterhaltungs-

Modernes Ufa-Palast
Theater, W.-Elberfeld — Wuppertal
Große Märchen - Vorst.
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag
Anfang 1.30 Uhr
Hänsel und Gr.
mit Beiprogramm
Preise: Kinder ab 0.30, Erwachsene 0.50
Sonntag, vorm. 11 Uhr
Große Frühvorstellung
Henker, Frauen u. Soldaten
mit Hans Albers, Charlotte Corbelli, Fita Benkhoff und Albert Bruns
Die Deutsche Woche
mit den neuesten Berichten
CAPITOL-Theater
MODIN-Palast,

Sonntag, vorm. 11 Uhr
Große Frühvorstellung
Mädchencafé
mit Pat und Patschke
Gau die Deutsche Woche
mit den neuesten Berichten
MODERNES Th.,
UFA - PALAST,

Auch wenig genügt,
um viel zu leisten. Einmal voll — im ersten heißen Wasser verfrüht — man Wasser reich und verfrüht ablagerungen im Gewebe. Wasche wird klarer und frisch. Gehen Sie mit Silum; durch die erhöhte Menge es nicht immer in h. Menge zur Verfügung. Schluss eine Bitte: Kaufen Sie nicht über Ihren normalen Bedarf, denn das stört eine Verteilung.

Persil-Werke, Düsseldorf
Henke Sil IMI

Fromm's
Gummiwaren
Für jeden Punkt erhalten Sie bei uns den vollen Gegenwert
KAUFHOL
ELBERFELD UND BARMEN

Uhr:
der Ver-
des
r: Jug-
e C XI:
lungen
te. 0.85
later.
G. RdF.
heins.
I (rote
4.55:
I (gelbe
4.50:
0 Uhr:
-3.75:
r: NSG.
I des
5. Miets,
inger
369b

TAL
hme
lung-
eine
1176
ag
waffe
ert
-
en!
1942
enst
was
0 Rpf.
0 Pfg.
0 Rpf.
usik!

last
armen
lung
nerst.
itel
a 152
b 0.50
r
ung
aten
Susa,
ischer
chau
berf
armen

ec
chau
berf.
armen

**Hand-
Spül-
en das
Kalk-
a. Die
duftet
perman
thfrage
liebiger
Zum
en Sie
n Be-
errechte**

**dorf
ATA**

en

**Ver-
Wu**

Re. 14

Aus

DRS.
tier, 22
macht gib
Im
wurde in
genom
Seewe
Die Bern
nach halt
der übrig
sche u
starke Be
befestigt
Wiederha
erfolglos.
Heber
schossen d
feindli
Im S
geschwade
und Nach
Im m
den mehr
rückwärts
den und
An de
erneut m
Kräften
noch an.
In
Schnel
stunden d
einen flü
heiten an
dig. G
und ein
durch Lu
sen kt.
aufgebrac
Eine d
Minenspe
hafen vor
Die B
eingebrach
28 000
den erbe
Beute an
noch ni
Auf W
deutsch
Vor
Minensud
britisch
beschädigt
Der Feind
brecher u
Bomber
Das G
ton war
Luftwaffe
wurden o
wichtig
Die
Geschlo
Seefreit
afrika, be
dungsweg
Seefreit
Das V
feuerman
vor der
In den
der Führ
zusammen
Walter
Bataillon
besondere
Wie d
teilt, ers
Vortage
Sturzlam
dem Hase
herer G
über Mu
gen den
Die dort
anlagen
pen erne

DRS.
machber
laut:
Nach I
räumung
pen der
marsch
Grenze